

AIV-SCHINKEL-WETTBEWERB *COMPETITION* 2024

über: *morgen*

Landschaftsarchitektur
Verkehrsplanung
Konstruktiver Ingenieurbau
Denkmal und Handwerk

Städtebau
Architektur
Freie Kunst



Architekten- und
Ingenieurverein
zu Berlin-
Brandenburg
e.V.

seit
1824



Ideen- und Förderwettbewerb

für Studierende und Absolventen der Studiengänge Städtebau, Landschaftsarchitektur, Architektur, Bauingenieurwesen, Verkehrsplanung und verwandter Fachrichtungen sowie Künstler:innen und Studierende der Freien Kunst.

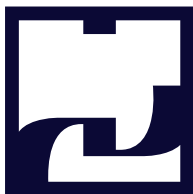
Auslobung

September 2023
(Stand 12.09.2023)

Herausgeber

Architekten- und Ingenieurverein zu Berlin-Brandenburg e.V.
Vorstand mit AIV-Schinkel-Ausschuss

Bleibtreustraße 33
10707 Berlin
www.aiv-berlin-brandenburg.de







Architekten- und
Ingenieurverein
zu Berlin-
Brandenburg
e.V.

seit
1824

**über:
morgen**

Inhalt

I	Verein und Wettbewerb	2
II	Fördermittelgebende und Medienpartner	4
III	Wettbewerbsverfahren	6
III.1	Auslober und Wettbewerbsdurchführung	6
III.2	Art des Verfahrens.....	6
III.3	Kommunikation	6
III.4	Zulassungsbereich und Teilnahmeberechtigung	7
III.5	Einverständnis und Datenschutz.....	7
III.6	Anmeldung.....	8
III.7	Zugang zum Teilnehmerbereich	8
III.8	Wettbewerbsunterlagen	8
III.9	Rückfragen und Kolloquium	9
III.10	Abgabe und äußere Kennzeichnung der Wettbewerbsarbeiten	9
III.11	Innere Kennzeichnung der Wettbewerbsarbeiten	9
III.12	Art und Umfang der Wettbewerbsleistungen	10
III.13	Urheberrecht und Haftung	11
III.14	Beurteilungsverfahren	11
III.15	Preise	12
III.16	Bekanntgabe der Ergebnisse und Ausstellung der Arbeiten	12
III.17	Terminübersicht	13
IV	Schinkel-Ausschuss und Gastpreisrichter:innen	14
V	Aufgabenstellung.....	18
	Einführung.....	20
	Fachsparten.....	
	Städtebau 	24
	Landschaftsarchitektur 	28
	Verkehrsplanung 	32
	Architektur 	34
	Konstruktiver Ingenieurbau 	38
	Freie Kunst 	42
	Denkmal und Handwerk 	44
VI	Anhang - Planunterlagen / weiterführende Links	46
	Impressum	50

AIV-Schinkel-Wettbewerb 2024

Immer weniger offene Wettbewerbsverfahren geben jungen Entwerfer:innen, Gestalter:innen und Planer:innen die Möglichkeit, sich in ihrem Feld zu beweisen und sich selbst und ihre Leistungen einzuordnen. Der Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin-Brandenburg e.V. (AIV) schafft gemeinsam mit Fördermittelgebenden, Stifterinnen und Stiftern, Juror:innen und Hochschulen ein Netzwerk unterschiedlicher Disziplinen, in dem Antworten auf aktuelle planerische und gestalterische Fragen gegeben und gleichzeitig junge Planer:innen, Architekt:innen, Ingenieur:innen und Künstler:innen in ihrer fachlichen Entwicklung gefördert werden. Das Verfahren richtet sich daher ausdrücklich an Absolvent:innen und Studierende höherer Semester.

Die Aufgabenstellung und die Wahl des Kontextes sollen durch die Arbeit am eigenen Entwurf die Kreativität und Phantasie für die Lösung zukunftsorientierter Planungsaufgaben herausfordern und eine Auseinandersetzung mit komplexen Zusammenhängen und interdisziplinäre Sichtweisen initiieren. Auch steht der AIV-Schinkel-Wettbewerb als Ideen- und Förderwettbewerb nicht unter dem Druck der unmittelbaren Umsetzung. Er kann jedoch dazu dienen, Interesse für ein Gebiet zu wecken, Sensibilität im Umgang mit dem Bestand zu entwickeln, die Bedeutung für die Umgebung zu sensibilisieren und somit zur Qualifizierung der Aufgabenstellung einer formellen Planung beizutragen. Mit seinem freieren Blick auf Aufgaben in Berlin und Brandenburg gelingt es dem AIV-Schinkel-Wettbewerb häufig auch, Anregungen in laufende Planungen einzubringen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden in bis zu acht Fachsparten angeregt, übergreifende trans- und interdisziplinäre Gruppen zu bilden. Die Aufgaben werden zwar schwerpunktmäßig einzelnen Fachsparten zuge-



K. F. Schinkel

ordnet, jedoch von einer interdisziplinären Jury beurteilt. Für Kooperationen stehen Sonderpreise zur Verfügung. Mit diesem Ansatz soll auch das universale Denken Schinkels in Erinnerung gerufen werden.

Die Konzeption und Durchführung des Wettbewerbs wird durch den Schinkel-Ausschuss des AIV zu Berlin übernommen. Das Gremium setzt sich aus rund 50 Fachleuten zusammen, die das Verfahren ehrenamtlich begleiten.

Architekten- und Ingenieurverein zu Berlin-Brandenburg e. V.

Im Jahr 2020 beschlossen die Mitglieder des Berliner AIV, ihre Verbundenheit mit der Metropolregion durch einen neuen Namenszusatz zu bekräftigen und treten seitdem als „Architekten- und Ingenieurverein zu Berlin-Brandenburg e. V.“ auf. Der 1824 von jungen „Bauconducteuren“ um Eduard Knoblauch gegründete Zusammenschluss gilt als älteste Technikvereinigung Deutschlands und hat wesentlich zur Entwicklung des Berufsstands der Architekt:innen und Ingenieur:innen sowie der Bau und Kulturgeschichte Berlins, Preußens und Deutschlands beigetragen.

Zu den Zielen des AIV gehört die Förderung von Baukultur in ihren unterschiedlichen

Facetten. In Veranstaltungen und Publikationen wird dazu das aktuelle Baugeschehen kritisch und konstruktiv begleitet. Darüber hinaus beschäftigt sich der Verein mit stadt- und bauhistorischen Themen. Für seine besonderen Verdienste in diesem Bereich wurde der AIV zu Berlin 2007 mit der Ferdinand-von-Quast-Medaille ausgezeichnet.

Heute gehören dem AIV rund 300 Mitglieder an aus den Berufsgruppen Architektur, Stadtplanung, Landschaftsarchitektur, Bauingenieurwesen, Wissenschaften, Betriebswirtschaft, Jura und Kunst.

Geschichte des AIV-Schinkel-Wettbewerbs

1829 führten die Mitglieder „Monatskonkurrenzen“ ein, um gemeinsam aktuelle Fragen der Architektur und des Städtebaus zu erörtern. Diese „Übungen zum Entwerfen“ gehörten neben Vorträgen und Exkursionen zu den wichtigsten Aktivitäten des Vereins. Im selben Jahr wurde Karl Friedrich Schinkel Mitglied. Schinkels beruflicher Werdegang und seine bemerkenswerten Bauwerke waren bereits zu seinen Lebzeiten Anlass zu besonderer Verehrung. Seit seinem frühen Tod 1841 erinnert der Verein an seine Leistungen – ab 1844 mit dem jährlichen Schinkel-Fest. 1851 schlug der junge Architekturstudent und spätere Vereinsvorsitzende Friedrich Adler vor, für den Baumeisternachwuchs jährlich eine Konkurrenz unter den Vereinsmitgliedern durchzuführen. Der seit 1852 ausgelobte Wettbewerb ist Karl Friedrich Schinkel gewidmet.

Ab 1855 wurde der Schinkel-Wettbewerb staatlich unterstützt. Zur Förderung des technisch-wissenschaftlichen Nachwuchses wies der preußische König Friedrich Wilhelm IV. die Stiftung von Siegerpreisen an. Mit den beiden hoch dotierten Staatspreisen für die Fachparten Architektur und Ingenieurbau erfuhr der Wettbewerb eine besondere Aufwertung.

Gleichzeitig wurde damit der Teilnehmerkreis auf Studierende und Absolventen des ersten Bauführer-Examens ausgeweitet. Um den Schinkelpreis konkurrierten nun Teilnehmer aus dem gesamten preußischen Staatsgebiet. Die prämierten Arbeiten konnten von der Bauakademie und ihrer Folgeinstitution, der Technischen Hochschule Charlottenburg, als Examens- oder Diplomarbeiten anerkannt werden.

Zudem wurde der Wettbewerb in unterschiedliche Aufgaben unterteilt. Der Bereich des Land- und Hochbaus wurde dazu um das Ingenieurwesen ergänzt, zu dem Wasser-, Eisenbahn- und Maschinenbau gehörten. Das Preisgeld von 1.700 Goldmark (ca. 12.000 €) war an eine mehrmonatige Studienreise gebunden, die zu den Stätten des klassischen Altertums führte. Die Preisträger mussten nach ihrer Rückkehr die Ergebnisse ihrer Reise in Vorträgen oder Bauaufnahmen zusammenfassen. Ihre Arbeitsergebnisse dokumentierten den wissenschaftlichen Anspruch des Vereins. Für den AIV entwickelte sich der Schinkel-Wettbewerb rasch zu einem bedeutenden Ereignis. Auf den jährlichen Schinkelfesten werden bis heute die Preisträger prämiert und deren Arbeiten präsentiert. Die inzwischen sehr lange Liste der Preisträger:innen umfasst u.a. Ludwig Hoffmann, Alfred Messel, Hans Poelzig und David Chipperfield.

II Fördermittelgebende

Die Durchführung des Wettbewerbsverfahrens wäre nicht ohne die Unterstützung und finanzielle Zuwendung zahlreicher Institutionen möglich. Den AIV-Schinkel-Wettbewerb 2024 fördern voraussichtlich:

- Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Land Berlin
- Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung, Land Brandenburg
- Karl-Friedrich-Schinkel-Stiftung des AIV zu Berlin-Brandenburg
- Hans-Joachim Pysall-Stiftung
- Architektenkammer Berlin
- Baukammer Berlin
- Bauwens-Gruppe
- Dachverband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine e.V. (DAI)
- eZeit Ingenieure GmbH
- Filigran Trägersysteme GmbH & Co. KG
- Lenné-Akademie für Gartenbau und Gartenkultur e.V.
- Stiftung Berliner Leben
- Verband Beratender Ingenieure (VBI), Landesverband Berlin-Brandenburg
- Verband Restaurator im Handwerk e.V.

Medienpartner und Bereitstellung der online-Plattform für den Wettbewerb:



Neben Fördergeldern des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen, der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen; des Ministeriums für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg, der Architektenkammer Berlin, des DAI und der Fa. Filigran Trägersysteme GmbH & Co. KG, die in das Wettbewerbsverfahren eingehen und auch als ungebundene Preisgelder alle Fachsparten berücksichtigen können, gibt es zahlreiche Sonderpreise:

Die Hans-Joachim-Pysall-Stiftung zeichnet die beste, mit einem Schinkelpreis prämierte Arbeit durch ein Schinkel-Italienreise-Stipendium aus und knüpft an den historischen Zweck der Preisgelder an. Herausragende Arbeiten aus dem Bereich Architektur werden von der Karl-Friedrich-Schinkel-Stiftung des AIV zu Berlin-Brandenburg mit einem Diesing-Preis prämiert. Der Verband Beratender Ingenieure fördert mit seinem Sonderpreis für die beste Kooperationsarbeit von Ingenieur:innen mit einer anderen Fachsparte die interdisziplinäre Zusammenarbeit. Die Bauwens-Gruppe stellt einen Sonderpreis für Städtebau. Der Verein Restaurator im Handwerk e. V. prämiert einen Beitrag, der sich überdurchschnittlich mit dem Thema ‚Denkmal und Handwerk‘ auseinandersetzt. Der Sonderpreis der Baukammer Berlin wird für herausragende Ingenieurleistungen vergeben, der Sonderpreis der Lenné-Akademie für Gartenbau und Gartenkultur e. V. für einen Entwurf der Fachsparte Landschaftsarchitektur mit einem vorbildlichen Beitrag für Pflanzenverwendung. Die Stiftung Berliner Leben stiftet einen Sonderpreis explizit für Arbeiten von Künstler:innen. Einen Sonderpreis für interdisziplinäre Arbeiten mit dem Fokus Ressourcen- und Energieeffizienz stiften eZeit Ingenieure GmbH.

Weitere Medienpartner:





Bundesministerium
für Wohnen, Stadtentwicklung
und Bauwesen



Karl-Friedrich-Schinkel-Stiftung
des Architekten- und Ingenieurvereins
zu Berlin-Brandenburg e.V.



ARCHITEKTEN
KAMMER
BERLIN

HANS-JOACHIM PYSALL-STIFTUNG



Baukammer Berlin
DIE INGENIEURE



VERBAND BERATENDER
INGENIEURE



LENNEAKADEMIE
für Gartenbau und Gartenkultur



**Berliner
Leben**
Eine Stiftung der Gewobag



BAUWENS

FILIGRAN
TRÄGERSYSTEME

e+Zeit Ingenieure®
ganzheitlich · energieoptimiert · nachhaltig

III Wettbewerbsverfahren und Medienpartner

III.1 Auslober und Wettbewerbsdurchführung

Architekten- und Ingenieurverein zu Berlin-Brandenburg e.V.

Vorstand mit AIV-Schinkel-Ausschuss

Vertreten durch die Vorsitzende des Schinkel-Ausschusses Dipl.-Ing. Gesche Gerber, AIV zu Berlin-Brandenburg

Geschäftsstelle: Fabian Burns

Bleibtreustraße 33

D-10707 Berlin

www.aiv-berlin-brandenburg.de

mail@aiv-bb.de

Telefon +49 30 883 45 98

Die Wettbewerbsdurchführung erfolgt in Kooperation mit



wettbewerbe aktuell Verlagsgesellschaft mbH

Maximilianstraße 5

79100 Freiburg im Breisgau

www.wettbewerbe-aktuell.de

Bei Problemen oder Rückfragen zum Onlineverfahren wenden Sie sich bitte an:

wa wettbewerbe aktuell

Online Verfahren - Technischer Support:

support@wettbewerbe-aktuell.de

Telefon +49 761 77 4 55-33

Mo-Fr 8-16 Uhr

III.2 Art des Verfahrens

Der AIV-Schinkel-Wettbewerb dient dazu, die fachliche Entwicklung und interdisziplinäre Zusammenarbeit junger Gestalter:innen und Planer:innen zu fördern. Entsprechend des „Schinkel-Statutes“ des AIV zu Berlin-Brandenburg

werden hervorragende Wettbewerbsbeiträge mit dem Schinkelpreis prämiert, die das vorbildliche Zusammenwirken der ausgeschriebenen Fachdisziplinen miteinander dokumentieren oder sich als Einzelleistungen durch das vorbildliche Abwägen von fachspezifischen und übergeordneten Belangen besonders auszeichnen. Je ausgeschriebenem Themenfeld können ein Schinkelpreis sowie ergänzend Sonderpreise vergeben werden.

Der AIV-Schinkel-Wettbewerb wird als offener Ideenwettbewerb ausgelobt und durchgeführt. Das Verfahren folgt nicht den Regeln für Planungswettbewerbe (RPW 2013), orientiert sich aber an ihnen. Bis zum Abschluss ist das gesamte Verfahren anonym.

III.3 Kommunikation

Die Wettbewerbssprache ist Deutsch: Kommunikation von Seiten des Auslobers (Auslobung, Teilnehmerbereich, Antworten auf Fragen) werden in deutscher Sprache verfasst.

Es ist den Teilnehmer:innen frei gestellt, Rückfragen auch auf Englisch zu stellen, erlaubt ist auch die Abgabe von Wettbewerbsarbeiten in englischer Sprache, wobei keine Garantie für eine richtige Übersetzung übernommen wird.

Die Kommunikation mit den Teilnehmer:innen wird als online-Verfahren über den bei wettbewerbe aktuell eingerichteten Teilnehmerbereich des AIV-Schinkel-Wettbewerbs geführt (ovf.wettbewerbe-aktuell.de/de/wettbewerb-35163).

Die Teilnehmer:innen sind aufgefordert, sich während des gesamten Wettbewerbs über den aktuellen Stand des Verfahrens eigenständig zu informieren.

Im Teilnehmerbereich werden die Informationen zum Verfahren (Auslobung, ergänzende Unterlagen, Anmeldungsmodalitäten, Verfassererklärung, später auch Rückfragen, Antworten

etc.) fortlaufend bereitgestellt und aktualisiert.

Auf der Website des AIV zu Berlin-Brandenburg (www.aiv-berlin-brandenburg.de) sind die grundlegenden Informationen zu Verein und Wettbewerb ebenfalls einsehbar.

III.4 Zulassungsbereich und Teilnahmeberechtigung

Der Zulassungsbereich ist räumlich nicht begrenzt.

Für die Teilnahme gelten folgende Bedingungen, deren Einhaltung eigenverantwortlich zu prüfen und bei Abgabe schriftlich anzuerkennen ist:

- Teilnahmeberechtigt sind Studierende und Absolvent:innen der Studiengänge Städtebau, Landschaftsarchitektur, Architektur, Bauingenieurwesen, Verkehrsplanung und verwandter Fachrichtungen sowie Künstler:innen und Studierende der Freien Kunst.
- Die Teilnehmer:innen dürfen - auch in Arbeitsgemeinschaften - zum Abgabetermin des Wettbewerbsbeitrages nicht älter als 35 Jahre sein.
- Die Teilnehmer:innen dürfen bisher noch keinen Schinkelpreis gewonnen haben.
- Die Teilnehmer:innen dürfen mit Jury-Mitgliedern nicht verwandt oder verschwägert sein.
- Die Teilnehmer:innen haben durch Unterschrift zu versichern, dass sie geistige Urheber:innen der Arbeit sind.

Eine Bearbeitung des Wettbewerbsbeitrags in interdisziplinären Arbeitsgemeinschaften wird dringend empfohlen. Die Bildung von Arbeitsgemeinschaften müssen die Teilnehmer:innen selbst organisieren. Die Wettbewerbsbeiträge dürfen jeweils von bis zu vier Verfasser:innen erarbeitet werden. In der Arbeitsgemeinschaft muss mindestens eine Person die Teilnahmevoraussetzung zu Punkt 1 erfüllen.

Die Aufgabe einer Fachsparte kann von einem/einer Teilnehmer:in bearbeitet werden. An einer Kooperationsarbeit müssen mehrere Teilnehmer:innen bzw. Verfasser:innen beteiligt sein (Aufgaben aus zwei oder mehr Fachsparten sind zu bearbeiten).

III.5 Vereinbarung zum Datenschutz

Teilnehmer:innen, Sachverständige, Vorprüfer:innen, Preisrichter:innen und Gastpreisrichter:innen erklären sich durch ihre Beteiligung und Mitwirkung am Verfahren mit den Wettbewerbsbedingungen und den Datenschutzrichtlinien des AIV zu Berlin-Brandenburg einverstanden.

Verlautbarungen jeder Art über Inhalt und Ablauf vor und während der Laufzeit des Wettbewerbsverfahrens, einschließlich der Veröffentlichung von Wettbewerbsergebnissen, dürfen nur über den AIV zu Berlin-Brandenburg abgegeben werden.

Die Teilnehmer:innen willigen durch ihre Unterschrift auf der Verfassererklärung ein, dass ihre personenbezogenen Daten im Zusammenhang mit dem AIV-Schinkel-Wettbewerb bei Wettbewerben aktuell und beim AIV zu Berlin-Brandenburg in Form einer automatisierten Datei geführt werden.

Die Unterschrift umfasst auch die Einwilligung zur Veröffentlichung und Weitergabe von personenbezogenen Daten in folgenden Fällen:

- Der Architekten- und Ingenieurverein zu Berlin-Brandenburg e. V. (AIV) ist berechtigt, die Arbeiten der Teilnehmer:innen und Fotos sowie die Namen der Personen in den vereinseigenen Print- und Online-Medien zu veröffentlichen.
- Ebenso darf der AIV dieses Material an die Fachpresse, Tagespresse, Förderermittelgebende des Schinkel-Wettbewerbes und Hochschulen zur Berichterstattung in deren

Online- und Offlinemedien weitergeben.

- Namen und E-Mail-Adressen von Preisträger:innen darf der AIV an Förderermittelgebende des AIV-Schinkel-Wettbewerbs zur Kontaktaufnahme für Glückwünsche weitergeben.

Personenbezogene Daten der Teilnehmer:innen, die nicht Preisträger:innen sind, werden nach einem Jahr gelöscht.

Personenbezogene Daten der Preisträger:innen, die über die in den Print- und Online-Medien veröffentlichten Daten hinausgehen, werden nach den gesetzlichen Aufbewahrungsfristen gelöscht.

III.6 Anmeldung

Die Anmeldung zum Wettbewerb ist vom 12.09.2023 bis zum 15.01.2024 über ein Online-Formular auf der Webseite von wettbewerb.de/aktuell/moeglich (ovf.wettbewerb.de/aktuell/de/wettbewerb-35163).

Erforderlich ist das Anlegen eines Accounts je Arbeit bei wettbewerb.de/aktuell, dabei gelten die Datenschutzrichtlinien von wettbewerb.de/aktuell. Mit den Zugangsdaten kann eine Registrierung zum Teilnehmerbereich für den AIV-Schinkel-Wettbewerb vorgenommen werden. Die Bestätigungs-E-Mail von wettbewerb.de/aktuell enthält eine individuelle Kennziffer (z.B. ID-RWH4Y), die bei der Überweisung der Teilnahmegebühr angegeben werden muss.

Die Freischaltung des Teilnehmerbereichs erfolgt erst nach Eingang einer Teilnahmegebühr in Höhe von 40,00 EUR auf dem folgenden Konto:

Zahlungsempfänger: AIV zu Berlin-Brandenburg
Bank: Berliner Volksbank
IBAN: DE22 1009 0000 7403 9380 54
BIC: BEVODEBBXXX
Verwendungszweck: [individuelle Kennziffer]

Eingereichte Arbeiten, für die keine Teilnahmegebühr eingegangen ist, werden von der Jurierung ausgeschlossen.

Die Teilnahmegebühr wird nicht zurückerstattet. Eine Spendenbescheinigung kann dazu vom Auslober nicht ausgestellt werden.

III.7 Zugang zum Teilnehmerbereich

Der Anmeldebereich und das web-basierte Rückfragenforum befinden sich im Teilnehmerbereich auf den Webseiten von wettbewerb.de/aktuell.

Die Teilnehmer:innen können sich mit ihrem Login (E-Mail-Adresse und Passwort) in den Teilnehmerbereich einloggen. Während des Verfahrens werden alle Informationen an die hier hinterlegte E-Mail-Adresse versendet.

III.8 Wettbewerbsunterlagen

Der Auslobungstext steht ab dem 12.09.2023 online zur Verfügung. Sämtliche Wettbewerbsunterlagen werden im Teilnehmerbereich von wettbewerb.de/aktuell als Download zur Verfügung gestellt. Zu den Unterlagen gehören die Auslobung sowie die im Anhang aufgeführten Daten und Pläne.

Die zur Verfügung gestellten Daten sind urheberrechtlich geschützt. Entsprechend ist eine Übergabe an Dritte nicht zulässig. Alle Teilnehmer:innen des Verfahrens verpflichten sich, die vom Auslober zur Verfügung gestellten Daten und Pläne ausschließlich zur Bearbeitung des Wettbewerbs zu nutzen. Die Urheberschaft ist stets zu benennen. Daten, die im Rahmen der Bearbeitung als Zwischenprodukte anfallen und nicht an den Auslober abgegeben werden, sind nach Abschluss des Wettbewerbsverfahrens zu löschen.

Wir möchten darauf hinweisen, dass weitere Daten/Arbeitsgrundlagen kostenlos über das

Geoinformationssystem (fis-broker) der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen und das Geoportal von Brandenburg herunter geladen werden können.

Die Teilnehmer:innen sind dazu angehalten, die benötigten Informationen selbst zu recherchieren.

III.9 Rückfragen und Kolloquium

Das Rückfragenkolloquium findet am 03.11.2023 vsl. online statt. Nähere Details zur Veranstaltung werden auf den Webseiten des AIV zu Berlin-Brandenburg und im Teilnehmerbereich von wettbewerb aktuell veröffentlicht. Die Platzzahl ist begrenzt, Anmeldungen werden nach der Eingangsreihenfolge berücksichtigt.

Fragen zur Auslobung können von angemeldeten Teilnehmer:innen bis zum 27.10.2023 13.00 Uhr im web-basierten Rückfragenforum im Teilnehmerbereich schriftlich gestellt werden. Die Teilnehmer:innen prüfen selbständig, ob ihre Fragen im Rückfragenforum angezeigt werden. Fragen und Antworten werden im Rahmen des Rückfragenkolloquiums vorgestellt und im Anschluss online veröffentlicht, so dass sie für alle angemeldeten Teilnehmer:innen im Rückfrageforum einsehbar sind. Die Antworten werden Bestandteil der Auslobung.

III.10 Abgabe und äußere Kennzeichnung der Wettbewerbsarbeiten

Die Wettbewerbsarbeiten sind spätestens am Montag, 12.02.2024 bis 16.00 Uhr einzureichen.

Die Abgabe erfolgt digital und analog als Ausdruck. Beide Bestandteile sind verpflichtend. Die geforderten Dateien und Formulare müssen im Teilnehmerbereich von wettbewerb aktuell hochgeladen und von den Teil-

nehmer:innen zudem eine 6-stellige Tarnzahl gewählt und eingetragen werden. Zusätzlich sind die ausgedruckten Präsentationspläne zum Abgabetermin oder früher persönlich oder per Post bzw. Kurierdienst zwischen 10.00 bis 16.00 Uhr in der Geschäftsstelle des AIV zu Berlin-Brandenburg einzureichen.

Es handelt sich um einen Submissionstermin. Verspätete oder verzögert eingelieferte Arbeiten werden von der Jurierung ausgeschlossen. Ein Poststempel vom Tag der Abgabe genügt nicht.

Die Wettbewerbsarbeit ist zur Wahrung der Anonymität in verschlossenem Zustand ohne Absender oder sonstigen Hinweis auf die Verfasser:innen einzureichen:

- Bei Zustellung durch Post oder Kurierdienst (porto- und zustellungsfrei für den Empfänger) ist als Absender der Empfänger AIV zu Berlin-Brandenburg anzugeben.
- Sämtliche Beiträge sind in Form einer einzigen Sendung einzureichen.

Außen gut sichtbar sind auf der Verpackung (Rollen, Mappen, Umschlägen u. a.) folgende Vermerke abzubringen:

- „AIV-Schinkel-Wettbewerb 2024“
- die selbst gewählte 6-stellige Tarnzahl
- Kürzel der Fachsparte, bzw. bei Kooperationsarbeiten Kürzel aller bearbeiteten Fachsparten (S: Städtebau, LA: Landschaftsarchitektur, V: Verkehrsplanung, A: Architektur, KI: Konstruktiver Ingenieurbau, FK: Freie Kunst, DH: Denkmal und Handwerk)

III.11 Innere Kennzeichnung der Wettbewerbsarbeiten

Die Beiträge sind in allen Stücken (Pläne wie auch Anlagen) durch die Angabe der

gewählten Fachsparte sowie durch die selbst gewählte 6-stellige Tarnzahl gut leserlich zu beschriften. Die Zahl ist in einer Größe von 1 cm Höhe und 4 cm Breite auf jedem Papierausdruck und Schriftstück in der rechten oberen Ecke anzubringen. Die digitalen Daten sind ohne Tarnzahl einzureichen. Beim Hochladen vergibt das System automatisch neue Dateinamen.

Die bearbeitete Fachsparte sowie die gfs. beteiligte(n) Kooperationsfachsparte(n) sind auf allen Plänen und auf dem Erläuterungsbericht deutlich zu benennen.

Auf die Wahrung der **Anonymität** ist unbedingt zu achten: Beiträge, die nachvollziehbare Hinweise auf die Verfasser:innen zulassen, werden vom Verfahren ausgeschlossen.

III.12 Art und Umfang der Wettbewerbsleistungen

Für die Wettbewerbsleistungen gelten folgende Bedingungen:

Präsentationspläne (Ausdrucke)

- Pro Entwurfsbeitrag steht eine Hängefläche von B x H = 200 cm x 150 cm (2 x DIN A0) zur Verfügung, interdisziplinäre Kooperationsarbeiten **dürfen** je weiterer beteiligter Fachsparte eine zusätzliche Fläche von B x H = 100 cm x 150 cm nutzen
- Die Blattformate sind nicht an DIN-Formate gebunden, die geforderten Planbestandteile können in frei zu wählendem Layout und Blattschnitten auf der Stellwand angeordnet werden
- Die Pläne sind ausgedruckt in Originalgröße einzureichen
- Aus versicherungstechnischen Gründen dürfen keine Unikate (z. B. Hand- oder

Tuschezeichnungen) eingereicht werden

- Die Papierqualität der Drucke darf eine Stärke von 260 g/m² nicht überschreiten
- Die Papierausdrucke müssen sich ohne Verstärkung (Karton, Hartfaser, Metall o. ä.) leicht auf den Ausstellungstafeln befestigen lassen

Arbeiten, deren Pläne nicht auf der o. a. Stellwandfläche unterzubringen sind, werden von der Jurierung ausgeschlossen.

Modelle

Modelle dürfen nicht eingereicht werden, die Pläne können Modellfotos enthalten.

Erläuterungsbericht

Der Erläuterungsbericht besteht aus der Leitidee (max. 1.000 Zeichen inkl. Leerzeichen) und dem Erläuterungstext (max 5.000 Zeichen inkl. Leerzeichen). Er ist ausgedruckt (DIN A4 Hochformat) und digital (als pdf- und docx-Datei) einzureichen.

Upload

Bei wettbewerblich aktuell sind hochzuladen:

- die Präsentationspläne (Originalgröße, pdf, Auflösung 300 dpi)
- die Präsentationspläne, verkleinert auf DIN A3 (pdf)
- alle Bilder/Grafiken (tiff oder jpg, 13 x 18 cm, 300 dpi)
- der Erläuterungsbericht (pdf und doc)
- **drei** Pressebilder (jpg, 300 dpi)
- die Verfassererklärung (pdf, jpg oder tiff)

Speichermedium

Zusätzlich zum Upload müssen alle Dokumente auf einem Stick digital abgegeben werden:

- die Präsentationspläne (pdf, Originalgröße sowie verkleinert auf DIN A3)
- die Layout-Datei sowie alle Grafiken (InDesign-Datei „verpacken“ inkl. .idml-Datei, um die Kompatibilität zu gewährleisten).
- Erläuterungsbericht DIN A4 Hochformat (pdf- und docx-Datei)

Das Speichermedium muss mit der Tarnzahl benannt und außen mit dieser beschriftet werden und ist mit den ausgedruckten Plänen einzureichen.

Verzeichnis der eingereichten Unterlagen und Hängeplanskizze

Ergänzend sind ein Verzeichnis der eingereichten Unterlagen sowie eine Hängeplanskizze (DIN A4 Hochformat) als Ausdruck einzureichen.

Verfassererklärung

Die Teilnehmer:innen versichern durch ihre Unterschriften in der Verfassererklärung, dass sie die geistigen Urheber:innen der Wettbewerbsarbeiten und gemäß den Wettbewerbsbedingungen teilnahmeberechtigt sind.

Die Erklärung erfolgt im vorgegebenen Formular („Verfassererklärung“), das im Teilnehmerbereich bei Wettbewerben aktuell bereit gestellt wird.

Sie ist als unterzeichneter Ausdruck in einem separaten, verschlossenen, undurchsichtigen Umschlag, der mit „Verfassererklärung“ sowie der Tarnzahl gekennzeichnet ist, den Abgabeunterlagen beizufügen.

Die Verfassererklärung muss zusätzlich bei Wettbewerben aktuell hochgeladen werden. Die Erklärung ist ebenfalls mit der Tarnzahl zu versehen, mit der die Wettbewerbsarbeit gekennzeichnet ist.

Mit Unterschrift der Verfassererklärung akzeptieren die Teilnehmer:innen gleichzeitig die

Datenschutzbedingungen des AIV-Schinkel-Wettbewerbs.

III.13 Urheberrecht und Haftung

Eigentum und Urheberrecht

Die Wettbewerbsarbeiten der Preisträger:innen gehen vollständig in den Besitz des AIV zu Berlin-Brandenburg über und werden archiviert. Das Urheberrecht und das Recht der Veröffentlichung der Entwürfe bleiben den Verfasser:innen erhalten. Der AIV erhält grundsätzlich und uneingeschränkt die Rechte, die zur Beurteilung zugelassenen Arbeiten nach Abschluss des Wettbewerbs ohne weitere Vergütung zu dokumentieren, auszustellen und (auch über Dritte) zu veröffentlichen. Die Namen der Verfasser:innen werden dabei genannt.

Haftung und Rückgabe

Die Wettbewerbsarbeiten werden vom AIV zu Berlin-Brandenburg mit Sorgfalt behandelt. Für die Beschädigung oder den Verlust der eingereichten Arbeiten haftet der Auslober nicht. Die Ausdrücke nicht prämierter Arbeiten können zu einem Zeitpunkt, der rechtzeitig mitgeteilt wird, beim AIV zu Berlin-Brandenburg abgeholt werden. Nach dem genannten Termin geht der Auslober davon aus, dass die Verfasser:innen ihr Eigentum an nicht abgeholtten Arbeiten aufgegeben haben. Diese Ausdrücke werden entsorgt.

Die Rücksendung von Ausdrücken nicht prämierter Arbeiten erfolgt nur auf Wunsch, zu Lasten der Teilnehmer:innen und nur, wenn die Ausdrücke transportgerecht mit einer wiederverwendbaren Verpackung eingereicht wurden.

III.14 Beurteilungsverfahren

Das in der RPW 2013 beschriebene Beurteilungsverfahren gilt in weiten Teilen auch für den

AIV-Schinkel-Wettbewerb. Ergänzend gilt: Die eingereichten Beiträge werden mit Hilfe eines Kriterienkataloges, der mit dem Schinkel-Ausschuss abgestimmt ist, von Vorprüfer:innen sorgfältig studiert. Die Kriterien sind den jeweiligen Aufgabenschwerpunkten beigelegt. Bei der Vorprüfung können Ausschussmitglieder als Sachverständige zur Unterstützung hinzugezogen werden. Die Beurteilung der Arbeiten erfolgt anschließend in zwei Jurysitzungen.

Vorjurierung

Zu jeder Aufgabe findet eine Vorjurierung statt. Die entsprechende Jury ist interdisziplinär zusammengesetzt. Alle zu dieser Aufgabe eingereichten Entwurfsbeiträge werden durch Vorprüfer:innen vorgestellt. Nach ausführlicher Diskussion und einer schrittweisen Vorauswahl der Beiträge in Rundgängen einigt sich die Jury mehrheitlich auf Empfehlungen zu Auszeichnungen.

Jurysitzung des AIV-Schinkel-Ausschusses

Im Rahmen eines abschließenden Preisgerichts entscheidet der Schinkel-Ausschuss zusammen mit Gastpreisrichter:innen über die Rangfolge der durch die Vorjurs vorgeschlagenen Arbeiten und die Preisverteilung. Von den Vorschlägen der Vorjurs kann begründet abgewichen werden. Der Beschluss erfolgt mit Mehrheit und unter Ausschluss des Rechtswegs.

III.15 Preise

Voraussichtlich steht eine Summe von bis 34.000 EUR für Preisgelder zur Verfügung. Die Zusagen der Fördermittelgebenden unterliegen haushaltsrechtlichen Vorbehalten und können daher kurzfristig zurückgenommen werden. Der Schinkel-Ausschuss kann hierauf mit einer Umverteilung oder einer Senkung einzelner Summen reagieren.

Soweit Preisgeldempfänger:innen Unterneh-

mer:innen im Sinne des Umsatzsteuergesetzes sind und umsatzsteuerpflichtige Umsätze erzielen, sind die Preisgeldempfänger:innen selbst für die Anmeldung der Umsatzsteuer verantwortlich, die Preisgelder werden insoweit ohne gesonderten Ausweis der Umsatzsteuer ausgezahlt (§ 19 Abs. 1 UStG). Über die Preisgelder hinaus ist eine Kostenerstattung nicht vorgesehen.

Je Aufgabe kann jeweils ein Schinkelpreis in Höhe von 3.000 EUR verliehen werden. Darüber hinaus ist die Vergabe von weiteren Preisen möglich. Unter Berücksichtigung der Vorgaben der Fördermittelgebenden werden einige Preise themengebunden vergeben (vgl. dazu Abschnitt Fördermittelgebende). Das Schinkel-Italienreise-Stipendium der Hans-Joachim-Pysall-Stiftung ist an einen Schinkelpreis gebunden.

III.16 Bekanntgabe der Ergebnisse und Ausstellung der Arbeiten

Die Preisträger:innen werden am Werktag nach der abschließenden Preisgerichtssitzung informiert. Das detaillierte Preisgerichtsprotokoll geht allen Teilnehmer:innen zu einem späteren Zeitpunkt zu.

Ausgewählte Wettbewerbsbeiträge werden unter Nennung der Verfasser:innen, der Preise und Jury-Rundgänge öffentlich ausgestellt. Details zur Ausstellungseröffnung am 13.03.2024 sowie Ort und Ausstellungsdauer werden spätestens Anfang März 2024 bekannt gegeben. Eine Dokumentation zum Wettbewerb wird nach Abschluss des Verfahrens erstellt.

III Termine

III.17 Terminübersicht

Veröffentlichung der Auslobung	Dienstag, 12. September 2023
Abgabeschluss für Rückfragen	Freitag, 27. Oktober 2023 (bis 13.00 Uhr)
Rückfragenkolloquium	Freitag, 03. November 2023
Anmeldeschluss	Montag, 15. Januar 2024 (bis 23.59 Uhr)
Abgabe der Wettbewerbsarbeiten bis	Montag, 12. Februar 2024 (bis 16 .00 Uhr)
Vorjurierung	21.-23. Februar 2024
Schinkel-Jury	Samstag, 24. Februar 2024
Ausstellungseröffnung mit Presse	Mittwoch, 13. März 2024
Schinkel-Fest mit Preisverleihung	Mittwoch, 13. März 2024

IV AIV-Schinkel-Ausschuss und Gastpreisrichter

Die Jury des Wettbewerbs ist laut Statut der AIV-Schinkel-Ausschuss. Er setzt sich aus per Statut gesetzten und gewählten Mitgliedern zusammen. Zusätzlich können in jedem Jahr besondere Sachverständige und Gastpreisrichter:innen eingeladen werden.

Mitglieder laut Statut

Dr. Hans-Michael Brey
Stiftung Berliner Leben

Angeli Büttner
Lenné-Akademie für Gartenbau und
Gartenkultur e.V.

Philip Engelbrecht
Filigran Trägersysteme GmbH & Co. KG

Arnold Ernst
Verband Deutscher Architekten-
und Ingenieurvereine e.V. (DAI)/
Karl-Friedrich-Schinkel-Stiftung

Andreas Fink, Dipl.-Ing.
MIL Land Brandenburg

Taco Holzhuizen
eZeit Ingenieure GmbH

Senator Christian Gaebler
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung,
Bauen und Wohnen, Land Berlin

Carl Herwarth von Bittenfeld
Architektenkammer Berlin

Stefan Krapp
Prüfungsausschuss Städtebau,
Oberprüfungsamt für das technische
Referendariat beim BMDV

Christiane Krause
Prüfungsausschuss Stadtbauwesen,
Oberprüfungsamt für das technische
Referendariat beim BMDV

Otto-Ewald Marek
Verband Beratender Ingenieure (VBI),
Landesverband Berlin-Brandenburg

Dr. Karl-Peter Nielsen
Baukammer Berlin
(Vertreter von Dr. Ralf Ruhnau)

Tobias Nöfer
Vorstand AIV zu Berlin-Brandenburg e.V.

Justus Pysall
Hans-Joachim Pysall-Stiftung

Sebastian Rost
Verband Restaurator im Handwerk e.V.

Dr. Melanie Semmer
Vorstand AIV zu Berlin-Brandenburg e.V.

Clemens Stahr
Bauwens Development Berlin GmbH

Julia Teetzmann
Prüfungsausschuss Architektur,
Oberprüfungsamt für das technische
Referendariat beim BMDV

Ulrike Tillmann
Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumfor-
schung (BBSR) Bundesamt für Bauwesen und
Raumordnung (BBR, Referat RS 7 - Baukultur,
Städtebaulicher Denkmalschutz

Gastpreisrichter:innen 2024

Ulrike Elbers, ARUP

Sven Fuchs, Graft Gesellschaft von Architekten GmbH (angefragt)

Prof. Dr. Johann Jessen (angefragt)

Kim Le Roux, LXS Y Architekten Berlin (angefragt)

Simon Madlener, Attitude Building Collective

Dr. Fabrizio Micalizzi
Hans und Charlotte Krull Stiftung

Prof. Dr. Rieke Hansen, Hochschule Geisenheim University, Institut für Freiraumentwicklung, Schwerpunkt Freiraumplanung und ökologische Stadtentwicklung

Christian Ranck, , Man Made Land

Daniela Schönbacher, Künstlerin (angefragt)

Frank Schönert, Hütten und Paläste

Vorsitz AIV-Schinkel-Ausschuss

Dipl.-Ing. AKG Gesche Gerber
AIV zu Berlin-Brandenburg e.V.

Mitglieder AIV-Schinkel-Ausschuss

Städtebau

Bernhard Heitele
Tom Hobusch
Christoph Kollert
Ludwig Krause
Maximilian Mohr
Peter Ostendorff
V.-Prof. J. Miller Stevens
Bärbel Winkler-Kühlken

Verkehrsplanung

Swetlana Borchert-Prante
Olaf Bruhn
Rainer Döge
Margit Schleusener
Dr. Fabian Walf
Horst Wohlfarth von Alm

Landschaftsarchitektur

Prof.'in Ute Aufmkolk
Prof.'in Kendra Busche
Angeli Büttner
Heyden Freitag
Wilma Glücklich
J.-Prof. Dr. Lars Hopstock
Barbara Hutter
Prof.'in Cornelia Müller
Martin Schmitz
Christiane Schwarz

Architektur

Ernst-Wolf Abée
Gesche Gerber

Fortsetzung Architektur:

Josef Herz
Ayse Zeynep Hicsasmaz-Heitele
Theresa Keilhacker
Joachim Kempf
Alicja Kepka-Guerrero
Martin Mezger
Carolina Mojto
Yvonne Corinna Paul
Justus Pysall
Karl-Heinz Schneider
Prof. Dr. hc Wolfgang Schuster

Konstruktiver Ingenieurbau

Prof. Karen Eisenloffel
Prof. Dr. Christoph Gengnagel
Arne Huhn
Eva Krapf
Prof. Henry Ripke
Prof. Dr. Mike Schlaich
Prof. Dr. Volker Schmid
Prof. Dr. Michael Staffa
Nicole Zahner

Freie Kunst

Britta Adler
Jan Köthe
Heinrich Liman
Veronika Nitzsche-Dietrich
Richard Rabensaat
Prof. Dr. hc Wolfgang Schuster

Denkmal und Handwerk

Sebastian Rost

über

Städtebau
Architektur
Freie Kunst

mo

r: Landschaftsarchitektur
Verkehrsplanung
Konstruktiver Ingenieurbau
Denkmal und Handwerk

rgen

V Aufgabenstellung – Einführung

Einführung

Tradition, einmal etwas anders

„Gestern war die Erde eine Scheibe, heute ist sie eine Kugel; was wird sie morgen sein? Was war sie vorgestern? Was wird sie übermorgen sein?“

Die Metropolregion Berlin-Brandenburg ist ein lebendiger und lebenswerter Ort voller Innovation.

Im 200. Gründungsjahr des AIV zu Berlin-Brandenburg bietet der Schinkel-Wettbewerb erstmalig mit einem Leitmotiv und individuellen Aufgabenstellungen den einzelnen Fachsparten viele Freiheiten zur Lösung der Aufgaben in Städtebau, Landschaftsarchitektur, Verkehrsplanung, Architektur, Konstruktiver Ingenieurbau, Freie Kunst sowie Denkmal und Handwerk und zu künstlerischen Interventionen im öffentlichen Raum.

Wenn man sich die Fachsparten vergegenwärtigt, wird deutlich, warum der Nachwuchswettbewerb des AIV den Namen Karl-Friedrich Schinkels trägt. Schinkel war nicht nur ein frühes Mitglied des Architekten- und Ingenieurvereins zu Berlin, er hat als Beamter und freischaffender Baumeister und Maler immer wieder in Disziplinen vagabundiert. Er hat den Kontakt zu Inhalten gesucht, die nicht zwangsläufig der Baukunst zuzuordnen waren. Die Freundschaften zu Friedrich Gilly, Alexander von Humboldt, Clemens von Brentano, Hermann Fürst Pückler-Muskau, Christoph Daniel Rauch und vielen anderen haben ihn befähigt, die Baukunst nicht als isolierte, handwerkliche Profession zu betrachten, sondern als eine gesellschaftliche Aufgabe, die der Kultur seiner Zeit verpflichtet war.

Schinkel hat in einer Zeit gelebt, in der sich die Gesellschaft zunehmend auf das industrielle Zeitalter einstellen musste. Der menschengemachten Klimawandel stellt uns wieder vor eine

Zeitenwende, auf die sich die Gesellschaft von morgen, aber auch von übermorgen einrichten muss und die Fachdisziplinen nicht aus ihrem geschlossenen Elfenbeinturm betrachten dürfen.

So wird die kooperative Zusammenarbeit mit anderen Fachsparten im Schinkel-Wettbewerbs ausdrücklich angestrebt. Aber auch die Zusammenarbeit mit weiteren Disziplinen ist gewünscht wie z. B.: Biologie, Geologie, Haustechnik, Ökologie, Ökonomie, Philosophie, Soziologie, Verfahrenstechnik, Wasserbau, etc. sowie weiteren und ist eine Erweiterung des Erkenntnisprozesses und der Resultate.

Die Herausforderungen in den Fachsparten haben sich verändert. Es ist der Spagat zwischen den Ballungszentren und dem ländlichen Raum, neben den ökologischen Herausforderungen, der uns vor Aufgaben stellt, deren Lösungen wir mit diesem Wettbewerbsuchen. Viele Lehrstühle/Fachgebiete an den Hochschulen in Europa verbindet ihre zukunftsorientierte Forschung mit der Projektarbeit von Studierenden. Junge Planer:innen suchen immer häufiger diskursive Kommunikationsformen, die ein Forum für innovatives Planen und Bauen eröffnet.

Der Fokus liegt auf der Bearbeitung einer selbst zu wählenden Aufgabe in der jeweiligen Fachsparte und bei fachübergreifenden Kooperationsarbeiten.

Das gemeinsame Ausgangsmotto für alle Fachsparten lautet:

über:morgen

Von Gestern können wir Erkenntnisse und Schlüsse im Heute ziehen, danach handeln, streben oder sie ruhen lassen. Morgen wird sich zeigen, wie nachhaltig das Tun oder Lassen war, um auch im Übermorgen zu bestehen.

Was ist in der Gegenwart relevant für die Zukunft?

Wie könnte das Zusammenleben in und mit der Welt, im Land, in der Stadt - am Beispiel Berlin-Brandenburg als zentralem Ort, als Ausgangsort für fachspezifische Überlegungen, Ideen und Konzepte - sich gestalten, gestaltet werden, sich entwickeln, entwickelt werden?

Was sind Qualitäten einer lebens- wie liebenswerten Stadt - welche Forderungen und Wünsche sind dafür notwendig im Rahmen von gestalterischen und baulichen Prozessen, planerischen und baulichen Abläufen und deren Möglichkeiten?

Welche Erwartungen an die Zukunft stellen sich heute: wie können Planungsergebnisse in den verschiedenen Fachdisziplinen aussehen, wenn realistische Lösungen erwartet werden?

Wie können zum Beispiel die Gegensätze: bestehend/neu, alt/jung, arbeiten/erholen, theoretisch/praktisch, arm/reich, schnell/langsam, heiß/kühl, trocken/nass, laut/leise, versorgen/entsorgen, überflüssig/existenziell, Stadt/Land, Regionales/Fernes, einheimisch/zugewandert, individuell/kollektiv, abhängig/unabhängig, langsam/schnell und weitere zu einem sich belebenden harmonischen Teil oder großen Ganzen zusammenfügen.

Die aktuelle Situation ist bekannt. Die Bau- und Gebäudewirtschaft ist für 38 % der globalen CO₂-Emission verantwortlich, die Zementindustrie alleine für 8 % der globalen CO₂-Emission. Bauabfälle betragen mehr als 53 % der jährlichen Abfallmenge in Deutschland (Abfall, der beim Bau entsteht, wie auch der beim späteren Abriss). Das Pariser Klimaübereinkommen sieht vor, die globale Erwärmung auf „deutlich unter“ zwei Grad Celsius gegenüber der vorindustriellen Zeit zu begrenzen und Anstrengungen für eine Begrenzung auf 1,5 Grad Celsius zu unternehmen.

Auf der Suche nach dem passenden Ort, an dem sich die Fragen exemplarisch lösen lassen, ist

dieser auch wertzuschätzen und seine Einzigartigkeit(en) zu berücksichtigen und herauszuheben.

Nur mit Blick über den eigenen fachlichen Teller rand hinaus, mit Kooperationen, sektorenübergreifenden Konzepten, Empathie, Phantasie und Kreativität können die Antworten im Einklang mit den sich stellenden Fragen gefunden werden.

Entwicklungen zeigen sich und bilden sich im Geplanten und im Gebauten ab; in den Räumen und Zwischenräumen - mannigfaltiger Nutzungen - persönlich wie kollektiv.

Neues entsteht.

Ziel(e) real oder visionär, fass- oder unfassbar - fachübergreifend _ Ideen und Gedanken, Konzepte und Handlungsanweisungen für die Gegenwart, für die nahe Zukunft, für die ferne Zukunft, für ... [Umwelt / Nachhaltigkeit / Klima / Demographie / Finanzierung / Beteiligung / Mitwirkung / Gegensätzliches / ... / für die Katz', für die Tonne, für die Ehre, für Bewegung, für ...].

Ort Berlin und sein Umland Brandenburg

Thema Es gilt exemplarische Themen, Aufgaben und Planungskonzepte zu entwickeln, zu wählen, zu finden oder zu erfinden.

3 Thesen zur Einstimmung

Architektur

Architektur ist gebaute Geschichte; oftmals persönliche Erinnerung.

Architekturen sind Häuser, sind Gebäude - nicht immer geplant, nicht immer gebaut - immer am einmaligen Ort.

Architektur prägt und schafft Außen- und Innenraum - Räume für die vielfältigen Wünsche und Notwendigkeiten von unterschiedlichsten Menschen. Sie ist authentisch und damit sinn-

lich, zum träumen und zum erfahren.

Planen

Zum Planen gehören Leib und Seele, Herz und Verstand, NachDenken über VorBilder?

Entwerfen, Planen und Bauen sind Vorgänge.

Planen ist auch der Umgang mit eigenen Bedürfnissen und mit den Bedürfnissen von Anderen - mit Wissen und Nichtwissen, mit Erfahrung, mit Intuition und mit Emotionen auf der Suche nach geeigneten Lösungen und Antworten.

Planungen und Pläne sind so gut wie die Kompetenz und Kreativität aller Beteiligten, wie die Kreativität von Auftraggeber:innen, Planer:innen und Architekt:innen.

Realisieren

Die gebaute Realität besteht aus Abbildern persönlicher Vorstellungen, Möglichkeiten und Fertigkeiten.

Vorstellungen zu realisieren führt zu Veränderung. Veränderungen beginnen beim Einzelnen.

Auch Spielregeln und Zwänge lassen sich verändern. Terminenge und Kostenbewusstsein, Rentabilität und Kundenwünsche, Forderungen der Gesellschaft und von Auftraggeber:innen sind weder Grund noch Entschuldigung für mäßige oder triviale oder gar schädliche Ergebnisse. Im Gegenteil.

Der anstehenden Schinkel-Wettbewerb hat Modellcharakter. Er integriert städtebauliche, architektonische und stadtgesellschaftliche Aspekte der Gegenwart.

Die eigene Aufgabenformulierung ermöglicht es den Verfasser:innen Ideale, Bedürfnisse und Wünsche zu Nachhaltigkeit, zu Nutzungsflexibilität, zu Primärenergieeinsatz, zu Materialitäten, zu den spezifischen Funktionen und Prozessen der Entstehung aufzugreifen, darzustellen, zu

gestalten.

Das hier vorangegangene Beschriebene dient den Teilnehmer:innen zur Inspiration. Es soll das Sichtfeld nicht einschränken, sondern es soll anregen, Themenfelder zu finden, die sich auch ausserhalb des Erwähnten befinden, und diese Heute, für Morgen und Übermorgen zu bearbeiten.

Unter Zeiten

Das Perfekt und das Imperfekt tranken Sekt.

Sie stießen aufs Futurum an

(was man wohl gelten lassen kann).

Plusquamper und Exaktfutur

blinzten nur.

Christian Morgenstern 1871-1914

Quellen:

www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/klimawandel-38-prozent-der-co2-emissionen-stammen-aus-dem-gebaudesektor-a-b31a21c4-a3bb-4b00-a5fc-869091ee6ca4

globalabc.org/sites/default/files/inline-files/2020%20Buildings%20GSR_FULL%20REPORT.pdf

www.energiezukunft.eu/bauen/zementproduktion-kann-klimafreundlicher-werden/

www.ibau.de/akademie/wissenswertes/co2-ausstoss-im-gebaeude-und-bausektor-auf-rekordhoch/

https://de.wikipedia.org/wiki/Übereinkommen_von_Paris

V Städtebau – Aufgabenstellung

Städtebauliche Leitbilder

Leitbilder sind für die Kommunikation über Zusammenhänge und Ziele einer Stadt unverzichtbar, insbesondere weil die Städte mit ihren unterschiedlichen Dimensionen komplexer und unanschaulicher geworden sind.

Dabei dienen Leitbilder als Verständigungsinstrument zwischen unterschiedlichen Akteursgruppen, wie verschiedenen (Fach-) Planer:innen, Politiker:innen, Bürger:innen und Investor:innen. Denn ohne ein gemeinsames Bild der Stadt scheint eine zusammenhängende Stadtentwicklungspolitik auf Dauer nicht möglich.

Die räumliche Dimension einer Stadt eignet sich für ein relativ stabiles Leitbild aufgrund der Langlebigkeit von Topographie und gebauten Strukturen. Da das Fachgebiet Städtebau für die Gestaltung des Stadtraums zuständig ist, gewinnen städtebauliche Leitbilder zunehmend auch praktische Bedeutung.

Der Begriff des Leitbilds umfasst in der Stadtplanung nach Prof. Jessen somit zum einen übergreifende Vorstellungen der städtebaulichen Entwicklung, an denen sich der Berufsstand der Stadtplanung für eine bestimmte Epoche mehrheitlich orientiert, zum anderen bezeichnet er ein aufeinander abgestimmtes Bündel von Stadtentwicklungszielen einer Stadt.

Städtebauliche Leitbilder im 20. Jahrhundert

Im 20. Jahrhundert gab es in Deutschland eine Reihe wirkmächtiger städtebaulicher Leitbilder, wie beispielsweise die Gartenstadt, die funktionelle Stadt (nach der Charta von Athen), die gegliederte und aufgelockerte Stadtlandschaft, Urbanität durch Dichte, die Wiederentdeckung der historischen Stadt oder die kompakte und durchmischte Stadt. Diese städtebaulichen Leitbilder hatten jeweils

bestimmte Hoch-Zeiten, in denen sie besonders wirkmächtig waren.

In Berlin, aber auch in anderen Städten, finden sich zahlreiche realisierte Beispiele für die unterschiedlichen städtebaulichen Leitbilder.

Aktuelle städtebauliche Leitbilder

In Stadtplanung und Stadtpolitik hat das Leitbild der kompakten und durchmischten Stadt in den letzten beiden Jahrzehnten die größte Verbreitung gefunden. Das Leitbild der kompakten und durchmischten Stadt kann als die städtebauliche und planerische Formulierung des übergreifenden Leitbilds der Europäischen Stadt verstanden werden, das politische, kulturelle und soziale Dimensionen explizit einschließt und sich in der Geschichte der europäischen Stadt verortet.

Die zentralen Ziele der kompakten und durchmischten Stadt sind hohe Baudichte, Nutzungsmischung, Stärkung öffentlicher Räume sowie ökologisch aufgewertete Räume. Diese städtebaulichen Ziele sollen in einem engen Zusammenhang gesehen werden und sich gegenseitig stützen.

Auf bundesweiter Ebene kommt dies auch in den aktuellen Leitdokumenten für die Nationale Stadtentwicklungspolitik zum Ausdruck: die „Leipzig-Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt“ (2007) und ihre Fortschreibung als „Neue Leipzig-Charta“ (2020) sollen Grundlagen für eine zeitgemäße Stadtpolitik schaffen.

Die breite und inzwischen lang anhaltende Akzeptanz des Leitbilds liegt darin begründet, dass es ökologische, soziale, politische, ökonomische und kulturelle Anforderungen an zukünftige Stadtentwicklung in ein einziges vertrautes Bild fasst und so von zahlreichen

unterschiedlichen Fachdisziplinen und Politikbereichen getragen werden kann.

Seit einigen Jahren wird im Zusammenhang mit Stadtentwicklungsstrategien zur Klimaanpassung als weiteres ökologisches Leitbild neben der nachhaltigen Stadtentwicklung das Ziel der Resilienz diskutiert. Damit wird auf die Notwendigkeit verwiesen, dass sich die Städte konsequent an die unausweichlichen Folgen des Klimawandels anzupassen haben.

Neben dem ökologischen Leitbild der resilienten Stadt ist seit der Jahrtausendwende in Ergänzung zur kompakten und durchmischten Stadt das technologiezentrierte Leitbild der Smart City in der Diskussion. Bei aller Unschärfe des Begriffs propagieren deren Verfechter, die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien, die in den letzten zwei Jahrzehnten Gesellschaft und Wirtschaft durchdrungen haben, durch intelligente Formen der Anwendung stärker und gezielter für eine nachhaltige Stadtentwicklung zu nutzen.

Herausforderungen bei der Leitbild-Entwicklung

Gute Leitbilder dürfen laut Prof. Sieverts nicht nur angestrebte Zustände darstellen. Auch der Prozess dorthin sollte im Leitbild angelegt sein. Städtebauliche Leitbilder dürfen aber nicht überfrachtet werden: sie müssen sich auf langfristige stabile Grundzüge konzentrieren und das bedeutet in der Praxis, dass das städtebauliche Leitbild stark vereinfacht werden muss, um einprägsam zu werden.

Es sollte auch eine gewisse Mehrdeutigkeit besitzen, die es erlaubt, im Einzelnen unterschiedliche Vorstellungen damit zu verknüpfen, ohne die Gesamtvorstellung zu verletzen. Der abstrakte und unscharfe Charakter eines räumlichen Leitbilds hat implizite Schwächen, die durch einen kritischen Umgang und durch die

Ergänzung mit realen Bildern und konkreten Entwürfen ausgeglichen werden müssen.

Sieverts weist auf einige spezifische Herausforderungen bei der Entwicklung eines räumlichen städtebaulichen Leitbilds hin:

Ein räumliches städtebauliches Leitbild betont in erster Linie visuelle Elemente. Unter dem vereinfachten stadträumlichen und landschaftlichen Gerüst sollten jedoch unsichtbare soziale und kulturelle Werte nicht verschwinden.

Um ihre Leitbildaufgaben erfüllen zu können, müssen auch die visuellen Elemente verallgemeinert werden. Dabei sollten jedoch die charakterlichen Besonderheiten, die eine Stadtregion ausmachen, nicht verloren gehen, sondern herausgearbeitet und berücksichtigt werden.

Daneben lässt die Hervorhebung der räumlichen Struktur ein städtebauliches Leitbild leicht zu einem konservativen Leitbild werden. Dies kann als stabilisierendes Element erwünscht sein. Wenn dadurch jedoch das visionär-utopische Element zu schwach ausgeprägt ist, kann die Aufgabe geschwächt werden, ein zukunftsgestaltendes Planungsinstrument zu bilden.

Eine besondere Herausforderung für ein städtebauliches Leitbild besteht also in der Berücksichtigung einer ausreichenden Realitätsnähe und der Entwicklung einer utopischen Dimension.

Aufgabe (S)

Gesucht werden Ideen zur Entwicklung eines künftigen städtebaulichen Leitbilds und dessen Übertragung auf ein selbst gewähltes exemplarisches Entwurfsgebiet in Berlin/Brandenburg.

Das Leitbild sollte übergreifende Vorstellungen zur städtebaulichen Entwicklung Berlins/Bran-

denburgs in Zukunft darstellen, woraus sich normative Aussagen zu Nutzungsverteilung und Dichte verbunden mit Vorstellungen zur Freiraumstruktur und verkehrlichen Erschließung ableiten lassen. Bei der Entwicklung des Leitbilds gilt es neben inhaltlichen Leitthemen auch Themen wie Flexibilität, Prozesshaftigkeit, Kooperationsfähigkeit und Gestaltung zu berücksichtigen.

Folgende Ziele sollte das städtebauliche Leitbild verfolgen: Vision einer lebenswerten Stadt, Steuerung des Wachstumsdrucks, Berücksichtigung der Anforderungen des Umweltschutzes, Korrektur von städtebaulichen Missständen der Vergangenheit, Berücksichtigung von Herausforderungen demografischer Entwicklung, des Klimawandels sowie der digitalen Informations- und Kommunikationstechnologie.

Zur praktischen Veranschaulichung soll in einem zweiten Schritt ein Entwurfsgebiet in Berlin/Brandenburg selbst gewählt werden, das sich zur exemplarischen Anwendung des Leitbilds eignet. Für dieses Gebiet soll ein spezifischer städtebaulicher Entwurf unter Berücksichtigung der entwickelten Leitideen erarbeitet werden.

Abgabeleistungen (S)

Aufgrund der besonderen Art der Aufgabenstellung, bei der die Teilnehmenden Standort und Aufgabe weitestgehend selbst wählen und definieren, werden auch die abzugebenden Leistungen im Wesentlichen von den Teilnehmenden festgelegt. Daher gibt es nur wenige Pflichtleistungen und beispielhafte Vorschläge für Wahlleistungen ohne Größen- und Maßstabvorgabe.

Die Leistungen sind auf einer Stellwand von max. 150 x 200 cm (Höhe x Breite) darzustellen. Pro Kooperation steht zusätzlich eine

halbe Stellwand von max. 150 x 100 cm (Höhe x Breite) zur Verfügung.

Interdisziplinäre Kooperationen mit Landschaftsarchitektur, Architektur und/oder Verkehrsplanung, aber auch beispielsweise mit Geographie, Politologie oder Kommunikationsdesign sind ausdrücklich erwünscht.

Eine theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema städtebauliche Leitbilder wird empfohlen.

Pflichtleistungen

- Visuelle und textliche Darstellungen des Leitbildes, ohne Maßstab
- Städtebaulicher Entwurf, 1:2.000
- Zwei Vertiefungsbereiche (Größe frei wählbar) oder ein Planquadrat (1 x 1 km), 1:1.000
- Erläuterungsbericht (separat auf DIN A4 einzureichen): Leitidee max. 1.000 Zeichen inkl. Leerzeichen, weitere Erläuterungen max. 5.000 Zeichen inkl. Leerzeichen

Beispielhafte Vorschläge für Wahlleistungen

- Darstellung von Entwicklungsphasen
- Aussagen zum Transformationsprozess
- Aussagen zu Dichte, Nutzungen, Freiräumen und Mobilität
- Vogelperspektive bzw. Isometrie des städtebaulichen Entwurfes
- Atmosphärische Perspektiven aus Fußgängersicht

Es gelten zusätzlich die allgemeinen Abgabebedingungen, S. 10-11.

Beurteilungskriterien (S)

- Nachvollziehbarkeit, Schlüssigkeit und Innovationsgrad des Leitbildes
- Nachvollziehbarkeit des gewählten Entwurfsgebietes
- Kohärenz der Darstellungen in den verschiedenen Maßstabsebenen
- Qualität der Leitideen und der Übertragung auf den städtebaulichen Entwurf
- Qualität der Entwurfsidee
- Qualität der Auseinandersetzung mit dem städtebaulichen und freiräumlichen Kontext und des entstehenden Mehrwerts für den öffentlichen Raum
- Qualität der entstehenden städtebaulichen Kubaturen, der Frei- und Erschließungsflächen
- Qualität der Raumbildung, Orientierung, Identität
- Qualität des Nutzungs-, Mobilitäts- und Nachhaltigkeitskonzeptes
- Qualität des Prozesskonzeptes
- Darstellungsqualität und Lesbarkeit des Leitbilds, des Entwurfs sowie der zeichnerischen und bildlichen Darstellungen

Die Reihenfolge der Kriterien stellt keine Gewichtung dar.

Quellen:

Johann Jessen: Leitbilder der Stadtentwicklung, in: ARL - Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung, Hannover 2018

Thomas Sieverts: Was leisten städtebauliche Leitbilder? in: Robert Sander, Heidede Becker und Johann Jessen: Ohne Leitbild? Städtebau in Deutschland und Europa, Ludwigsburg/Stuttgart 1998

V Landschaftsarchitektur – Aufgabenstellung

Einführung

Aufgabe ist die Entwicklung und (visuelle) Beschreibung einer Vision für die zweite Jahrhunderthälfte. Ausgangspunkt für die Bearbeitung der Aufgabenstellung im Bereich Landschaftsarchitektur ist ein selbst gewähltes reales Gebiet in Berlin oder Brandenburg in Form eines Planquadrats von 1,0 km x 1,0 km Größe. Im Erläuterungstext sollen sich Gründe für die Wahl des Planquadrates finden. Kriterium für die Wahl des Gebietes sollte sein, dass ein für Berlin bzw. Brandenburg repräsentativer Stadtlandschaftsraum mit Anpassungsbedarf an den Klimawandel betrachtet wird, in dem ein Spektrum an Infrastrukturen und Gebäudetypen und unterschiedliche Freiraumtypen wie wohnungsnaher Außenräume, Abstandsflächen, Straßenräume und öffentliche Grünflächen vorkommen bzw. neu geplant werden können. Ausgehend vom baulichen Bestand soll das gewählte Gebiet im Sinne der lebenswerten Stadt konsequent durchgearbeitet werden.

Es ist zu bedenken, dass interdisziplinäre Kooperationsarbeiten vom Schinkel-Ausschuss grundlegend begrüßt werden, insbesondere wenn bei der Bearbeitung über landschaftsarchitektonische Kompetenzen hinausgegangen werden soll. Der Fokus sollte zunächst auf den Freiräumen und deren Funktionen liegen, nicht auf der Bebauung. Ergänzend können städtebauliche Maßnahmen eine Rolle spielen. Falls im gewählten Gebiet Nutzungen abgängig sind, ist die Frage zu beantworten, wie mit Innenentwicklung umgegangen werden kann.

Ausgangsbedingungen und Realitätsbezug

Die Teilnehmer:innen sollen die wissenschaftlichen Prognosen für die Veränderung unserer Lebenswelt berücksichtigen, insbesondere hinsichtlich der zu erwartenden Klimaveränderung, aber auch ökologische, soziale/demo-

grafische oder technologische Entwicklungen und Megatrends betreffend. Es ist den Teilnehmer:innen freigestellt, welche Schwerpunkte sie bei dieser Zukunftsvision setzen und auf welches in der Wissenschaft als mögliche Zukünfte beschriebenes Szenario sie sich beziehen, in Abhängigkeit beispielsweise von erwarteten nationalen oder globalen politischen Entwicklungen. Die sich wandelnde Situation hinsichtlich des Klimas und Wetters (z. B. Heftigkeit und Häufigkeit von Wetterereignissen, durchschnittliche Niederschlagsmengen) ist jedoch in jedem Fall zu adressieren.

Als Grundlage der Bearbeitung des Schinkel-Wettbewerbs ist bis zur Mitte des Jahrhunderts von einem Temperaturanstieg von 2,0 Grad Celsius gegenüber dem vorindustriellen Niveau auszugehen, wie es der IPCC für wahrscheinlich hält. In den pessimistischen wissenschaftlich basierten Prognosen liegt der Temperaturanstieg bekanntermaßen deutlich höher. Heute bereits absehbare technologische Entwicklungen können eine Rolle spielen, die Arbeiten dürfen aber nicht auf fiktiven Technologien basieren, die im Sinne eines *deus ex machina* zentrale Herausforderungen auflösen. Es ist im Interesse der künstlerischen Freiheit aber durchaus legitim, mit spekulativen, dystopischen, utopischen oder fantastischen Visionen zu arbeiten; es ist nicht ausgeschlossen, die Jury mit derartigen Arbeiten zu überzeugen, vorausgesetzt Komplexitätsgrad und Tiefe der gebotenen Erzählung entsprechen den Ansprüchen des Schinkel-Wettbewerbs.

Aufgabe (LA)

Im Zentrum der Aufgabe steht unter anderem die Frage nach dem Umgang mit den unabwendbaren Auswirkungen auf das Leben in urbanen Ballungsräumen, die mit dem prog-

nostizierten Temperaturanstieg einhergehen. Welche Strategien ermöglichen ein friedliches soziales Miteinander, berücksichtigen Lebensräume für Mitlebewesen, schützen die Gesundheit der Bewohner:innen und zeigen auf, wie Lebensqualität stabil bleiben und gleichzeitig mit Ressourcen nachhaltig gewirtschaftet werden kann? Ziel ist die lebenswerte Stadt, auch unter Berücksichtigung von Gerechtigkeitsfragen und gesellschaftlichem Zusammenhalt mit Blick auf unterschiedliche Quartiere. Die mehr oder weniger bekannten Risiken der Klimaveränderung sind zu adressieren. Die Definition von „lebenswert“ und die Recherche zu wahrscheinlichen Bedingungen, unter denen eine relative Lebenswertigkeit angesichts sich lebensfeindlich verändernder Bedingungen ermöglicht werden muss, obliegt den Teilnehmer:innen.

Die gewählten Strategien sollen innerhalb des gewählten Planquadrats von 1,0 x 1,0 km nachgewiesen und exemplarisch umgesetzt werden. Ziel ist dabei die Entwicklung eines räumlich-strategischen Konzepts der lebenswerten Stadt im Maßstab 1 : 1.000 für der lebenswerten Stadt für einen konkreten Stadtlandschaftsraum, der idealerweise so gewählt ist, dass er die relevanten Fragestellungen zur Veränderung unserer Lebenswelt repräsentiert.

In Bezug auf Grünflächen geht es bei der lebenswerten Stadt nicht nur um die notwendigen Anpassungen an den Klimawandel, sondern um eine Reihe weiterer Fragen. Hierzu zählen beispielsweise Vielfalt und Zeitgemäßheit der Raumqualitäten und Nutzungsangebote, die Pflanzenausstattung (Vielfalt, Stimmigkeit der Pflanzbilder, Atmosphären), Sicherung und Förderung der Artenvielfalt urbaner Habitate, ökologische Vernetzung und der Aspekt Pflege und Bewässerung bzw. Wasserverfügbarkeit (Bodenbearbeitung, landschaftsbauliche Maßnahmen, Nutzwas-

serrecycling). Weitere Kriterien sind die quartiersbezogene Freiraumversorgung und eine eventuelle Erhöhung des Grünflächenanteils insgesamt, stadträumliche Bezüge, Aspekte der Nahmobilität und nicht zuletzt der Erlebniswert der Freiräume. Realistischerweise soll der Umbau unter konsequenter Verwendung von Low-Tech-Lösungen erfolgen. Aufwändige High-Tech-Maßnahmen müssen in den Kontext des entworfenen Szenarios passen und nachvollziehbar sein.

Um für eine Lenné-Anerkennung in Betracht gezogen zu werden, muss sich eine Arbeit durch Sorgfalt und Innovationsgrad bei der Bearbeitung des Pflanzkonzeptes auszeichnen.

Abgabeleistungen (LA)

Die Leistungen sind auf einer Stellwand von max. 150 x 200 cm (Höhe x Breite) darzustellen. Pro Kooperation steht zusätzlich eine halbe Stellwand von max. 150 x 100 cm (Höhe x Breite) zur Verfügung.

- freie, zeichnerische Darstellungen zur Begründung der Ortswahl, inkl. Verdeutlichung zur Relevanz (und Wirkung) der Eingriffe
- Skizzen und Piktogramme zur Herleitung der Entwurfsidee
- Planquadrat von 1,0 x 1,0 km 1:1.000: als Umsetzung der gewählten Strategie mit Darstellung der Freiraumgestaltung, Vegetation, Verkehrsflächen, Bebauung (genordete Darstellung)
- zwei Vertiefungsbereiche 1:200 als isometrische Zeichnungen zur räumlichen Verdeutlichung der gewählten Strategie (Orte und Größe frei wählbar): Darstellung und Beschriftung der sozialräumlichen Qualität, der verwendeten Materialien, der geplanten Vegetationsbilder, der Maßnahmen zum

Regenwassermanagement und zur klimaresilienten Stadt (genordete Darstellung nicht erforderlich)

- mindestens eine perspektivische Darstellung korrespondierend zum Gestaltungskonzept
- Konzept zur Entwicklung der Vegetation: Darstellung frei wählbar, ergänzt durch Beschreibung der entworfenen Vegetationsbilder mit Nennung von Leit- bzw. strukturbildenden Arten, korrespondierend mit den beiden Vertiefungsbereichen
- Erläuterungsbericht (separat auf DIN A4 einzureichen): Leitidee (Strategie für ein klimagerechtes Berlin oder Brandenburg) max. 1.000 Zeichen inkl. Leerzeichen, weitere Erläuterungen max. 5.000 Zeichen inkl. Leerzeichen

Es gelten zusätzlich die allgemeinen Abgabebedingungen, S. 10-11.

Beurteilungskriterien (LA)

- Nachvollziehbarkeit, Prägnanz und Originalität der Strategie für ein klimagerechtes Berlin oder Brandenburg
- Bezug zum übergeordneten Thema Anpassungsstrategien an den Klimawandel
- Kohärenz und Schlüssigkeit der Argumentationslinie (von der Auswahl des Entwurfsgebietes bis zum Entwurfsdetail)
- Verdeutlichung der Relevanz und Wirkung des Entwurfseingriffes
- räumliche, soziale und atmosphärische Qualitäten des Planquadrats
- Vielseitigkeit der angebotenen Räume und Bilder hinsichtlich des in die Zukunft gerichteten Umbaus eines Stadtteils sowie deren

Eignung als Lebensraum für Menschen wie für Flora und Fauna

- Zukunftsfähigkeit der Ideen hinsichtlich Resilienz, Nachhaltigkeit, Biodiversität und Stadtnatur
- funktional-räumliche Anbindung an den städtebaulichen und freiräumlichen Kontext der Siedlungs- und/oder Landschaftsbereiche
- gestalterische Qualität der ausgearbeiteten Freiräume
- Korrespondenz zwischen den Maßstabsebenen, bzw. zwischen Strategie, Vertiefung und Visualisierung
- Darstellungsqualität und Lesbarkeit der Konzeption sowie der zeichnerischen und bildlichen Darstellungen
- Vollständigkeit der erwarteten Leistungen

Die Reihenfolge der Kriterien stellt keine Gewichtung dar.

V Verkehrsplanung – Aufgabenstellung

Anlass

Die im Rahmen des Schinkel-Wettbewerbs 2024 zu entwickelnde Verkehrsplanung soll in der nachhaltig konzipierten Stadt idealerweise nicht losgelöst von der städtebaulich-funktionalen Gestaltung behandelt werden. Angesichts des anstehenden Klimawandels werden in der nachhaltig gedachten Stadt Lösungen für den Verkehrssektor von übermorgen gesucht. Der Mobilität wird ein Rahmen angeboten, in dem auch eine ideale Vision des nachhaltigen Verkehrs dargestellt werden kann.

Die durch ein zu entwickelndes Nutzungskonzept erforderlich werdenden Mobilitätsbedürfnisse sollten durch nachhaltige Arten der Ortsveränderung der städtischen Akteur:innen optimal berücksichtigt werden.

Aufgabenstellung (V)

Die Teilnehmenden am Schinkel-Wettbewerb/Fachsparte Verkehr haben die Aufgabe, in dem von ihnen gewählten, als exemplarisch betrachteten Planungsareal, Verkehrsbedürfnisse derart zu berücksichtigen, dass die aus den Ortsveränderungen von Personen und Gütern resultierenden Beeinträchtigungen vertretbar bleiben und auch der verkehrsbedingte Ressourcenverbrauch gegenüber dem Verkehrskonzept des Status Quo reduziert bleibt.

Die Teilnehmenden entwickeln eigenständig einen urbanen Planungsraum in Berlin-Brandenburg, der hinsichtlich der städtebaulichen Struktur mit dem Bestand grundsätzlich kompatibel ist, und sich in der konzeptionellen Fortschreibung an den Leitbildern der übrigen Fachsparten orientiert aber darüber hinausgeht und Verkehrslösungen für die nächsten Jahrzehnte „andenkt“. Das betrachtete Gebiet soll eine ungefähre Größe von 2,5 km² umfassen.

Es soll, unter Einbeziehung möglichst vielfältiger Gebietsnutzungen eine optimale verkehrliche Infrastruktur mit nachhaltigem Mobilitätskonzept geplant werden.

In dem so gestalteten Stadtquartier werden die zu beplanenden Flächen einem Nutzungskonflikt unterliegen. Diese konkurrierenden Ansprüche sind unter dem Aspekt einer gerechten Flächenverteilung des Stadt- und Verkehrsraums so zu regeln, dass sie dem Leitbild einer nachhaltig konzipierten Stadt entsprechen.

Die zu planende Verkehrsinfrastruktur beinhaltet

- Fußverkehr, individueller Radverkehr, individueller Fahrzeugverkehr
- Wirtschaftsverkehr per Rad, Kleinfahrzeuge, Lastfahrzeuge
- ÖPNV mit Straßenbahn und/oder Bus
- Anschluss an S-/U-Bahn-/Regional- und Schienenfernverkehr

Somit sind die bekannten Systeme berücksichtigt, die freie Wahl der Akteure wird dabei grundsätzlich nicht in Frage gestellt - soll jedoch durch zielführende Bereitstellung der entsprechenden Infrastrukturen in solche Bahnen gelenkt werden, die dem Leitbild entsprechen.

Als wesentlicher Bestandteil der Verkehrsplanung ist das Konzept der kurzen Wege zu verfolgen. Umweltfreundliche Verkehrssysteme sind zu präferieren. Bei der Straßennutzung sollen Überlegungen einer Rangfolge der Nutzungen einfließen (Beispiel: Fahrradstraßen, Fußgängerstraßen, alle anderen Ideen sind denkbar).

Bei der Erarbeitung von Lösungen im Rahmen der Aufgabenstellung ist es ggf. hilfreich, die sog. Sektorenkopplung zu beachten, bei der der Energiesektor mit den Sektoren Industrie, Verkehr, Gebäude verbunden wird, um eine gemeinsame Optimierung der Einzelziele zu erreichen und auf diese Weise die erneuerbaren Energien optimal einzusetzen.

Auch die Beachtung der wirtschaftlichen Effizienz bei der Entwicklung geeigneter Verkehrslösungen kann unter diesem Aspekt

von Bedeutung sein - effiziente Lösungen verbrauchen weniger Energie.

Alternativ zur planerischen Entwicklung eines fiktiven Gebiets können die Teilnehmenden auch ein reales Gebiet innerhalb Berlins frei wählen und hier eine Verkehrsplanung nach den oben aufgeführten Randbedingungen durchführen.

Die Teilnehmenden am Schinkel-Wettbewerb lösen Mobilitätsthemen und -fragestellungen fachübergreifend. Damit werden Anforderungen aus anderen Fachsparten direkt in die Lösungsfindung der Verkehrsplanung integriert. Umgekehrt werden verkehrliche Bedarfe, die sich aus nachhaltigen Mobilitätskonzepten ergeben, auch in die Problemlösungen der kooperierenden Fachsparten zurückgespielt.

Den Teilnehmenden ist bewusst, dass nur schlüssige Konzepte zu der letztlich gewünschten Akzeptanz der Lösung und einer Beachtung der für ein Funktionieren notwendigen Regeln führen. Die Funktionalität ist daher neben der gestalterischen Qualität wesentlich für die Bearbeitung der Aufgabe.

Abgabeleistungen (V)

Die Leistungen sind auf einer Stellwand von max. 150 x 200 cm (Höhe x Breite) darzustellen. Pro Kooperation steht zusätzlich eine halbe Stellwand von max. 150 x 100 cm (Höhe x Breite) zur Verfügung.

- Netzkonzept Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV), Linien der zu Grunde gelegten Verkehrsmittel mit Takten in der HVZ, Angabe der entsprechenden Fahrzeuge des ÖPNV mit ungefähre Kapazität
- Netzkonzept Wirtschafts- und Versorgungsverkehr, Fahrzeugklassen und Mengen
- Netzkonzept Fußgängerverkehr
- Netzkonzept Fahrradverkehr

- Netzkonzept individueller Fahrzeugverkehr, Taxis und Fahrdienste
- Gestaltung von Hubs/ Schnittstellen der Systeme mit Übergangsmöglichkeiten/ggf. Mobilitätsstationen mit Sharing-Systemen
- Gestaltung typischer Netzelemente Strecken/Knoten/Haltepunkten/Ideen zum Ruhenden Verkehr
- Die entworfenen Gestaltungselemente (Netze, Strecken, Knoten) sind hinsichtlich ihrer Funktionalität an Hand der zu erwartenden oder lokal zugelassenen Nachfragemengen mindestens grob zu beurteilen; dabei sind wenigstens exemplarische Aussagen zum Platzbedarf und möglichen Nutzungskonflikten zu machen.
- Netze und Netzteile mit Übersichten ggf. auch Details, Piktogrammen, Skizzen, Isometrien, ggf. auch in der Vorher-Nachher-Perspektive
- Erläuterungsbericht (separat auf DIN A4 einzureichen): Leitidee max. 1.000 Zeichen inkl. Leerzeichen, weitere Erläuterungen max. 5.000 Zeichen inkl. Leerzeichen.

Es gelten zusätzlich die allgemeinen Abgabebedingungen, S. 10-11.

Beurteilungskriterien (V)

- Qualität und Aufbereitung der verkehrlichen Daten und Fakten
- Qualität und Funktionalität der verkehrlichen Ziellösung unter Beachtung der allgemeinen Zielerfüllung sowie der Zielerfüllung der bei der Planungsidee mitbetroffenen Fachsparten
- Originelle und ggf. lokal begründete Problemlösungen
- Qualität der Visualisierung der Entwurfsideen

Die Reihenfolge der Kriterien stellt keine Gewichtung dar.

V Architektur – Aufgabenstellung

Einführung

Gebäude stellen nicht nur komplexe Systeme zur Erfüllung von definierten Aufgaben und Funktionen dar, sondern sind seit jeher auch Lebensraum und Arbeitsumfeld. Sie stellen hohe ökonomische Werte dar, tragen einerseits zur Wertschöpfung bei und verursachen andererseits Energie- sowie Stoffströme mit erheblichen Wirkungen auf die lokale und globale Umwelt.

Die aktuellen Auswirkungen des Klimawandels, der bewusste Umgang mit natürlichen Lebensgrundlagen, Ressourcenschonung, neue Lebens- und Arbeitsformen bei zugleich sich verändernden gesellschaftlichen Wertvorstellungen, Partizipation und Inklusion und schließlich neue Konzepte der Mobilität stehen beispielhaft für künftig zu berücksichtigende Parameter nachhaltiger städtebaulicher und architektonischer Konzepte.

In diesem Sinne nachhaltig handeln bedeutet, neben ökologischen, ökonomischen und sozialen Gesichtspunkten auch baukulturelle Aspekte gleichberechtigt zu berücksichtigen, um nachfolgenden Generationen eine möglichst intakte Umwelt in einem qualitätsvollen Lebensraum hinterlassen zu können.

Vor diesem Hintergrund fordert der Schinkel-Wettbewerb 2024 auch in der Fachsparte Architektur auf, das Übermorgen zu formulieren. Auf Grundlage eines durch die Teilnehmer:innen frei wählbaren Ortes und Programmes soll eine idealtypische Planung im Sinne einer ggf. heute noch utopisch erscheinenden Antwort auf die städtebaulichen und architektonischen Herausforderungen der Zukunft erarbeitet werden.

Aufgabenstellung (A)

1. Zielstellung/Analyse/Konzeptebene

Die Teilnehmenden sollen den architektonischen Bedarf, die Werte, die Möglichkeiten und Wünsche analysieren und eine bewusste Entscheidung treffen, wo und wie sie die Zukunft der Architektur und des Bauens sowie die Rolle und das Selbstverständnis der Architekt:innen sehen und mit ihrem Entwurf ihre Position formulieren und darstellen. Welche Funktion (oder auch Funktionen) sehen sie als wichtig oder zukunftsweisend an bzw. als eine Nutzung, die eine Änderung erfahren sollte. Dabei bedarf es einer Bedarfsklärung.

Die Vorschläge sollen die Umsetzung von „lebenswertem Raum“ als Ziel haben, und generationsübergreifend diesem Raum Rechnung tragen. Empathie, Weitsichtigkeit, Ökologie aber auch Ökonomie sollen ebenfalls in den Konzepten und Entwürfen Betrachtung finden. Die Einbindung anderer Disziplinen (Soziologie, Psychologie, KI, ...) und damit die nicht alleinige Sichtweise der Planenden sollen Teil einer Prozess- und Beteiligungskultur werden.

Die Bearbeitung erfolgt auf den Ebenen der städtebaulichen Einbindung, der Grundrisse, Schnitte und der Ebene von Material, Detail und Technik. Der Planungsprozess (vom Konzept zum Objekt) soll ebenfalls dargestellt werden.

2. Städtebauliche Einbindung

Auf Grundlage der Analyse soll in ein Quartier oder Stadtteil gezoomt werden, ein Grundstück gefunden (bebaut oder unbebaut) und dort die erarbeitete/n Funktion/en konkret ausformuliert werden. Die städtebauliche Integration ist ebenso wichtig wie die Definition der Zwischenräume und die Schaffung von öffentlichem Außen- und Innenraum. Ob sich für eine Transformation des Bestandes, die Weiterentwick-

lung des Vorhandenen oder die Bearbeitung von Neubau unter der Wahrung der Ressourcenschonung entschieden wird, ist den Teilnehmenden freigestellt.

Auch der Einbindung von neuen Mobilitätskonzepten soll Rechenschaft getragen werden.

3. Funktion - Grundrissebene

Für die gewählte Funktion soll ein Raumprogramm auf Grundlage der vorherigen Ergebnisse erarbeitet werden. Das Raumprogramm soll am gewählten Ort in Gebäudevolumen, sowie Grundrisse und Schnitte übertragen werden. In die Grundrissentwicklung soll die Nutzerresilienz, die Suffizienz, sich verändernde Wertvollstellungen sowie die Ressourcenschonung (Flächenverbrauch, Flächenbedarf) mit einbezogen werden. Auf neue Lebensformen (Wohnen, Arbeiten, Erholung...) soll eingegangen und das Verhältnis zwischen Gemeinschafts- und Privatraum definiert werden.

4. Material - Detail - Technik

Bei dem Entwurf soll sich bewusst für eine Bauweise bzw. die Materialität entschieden werden. Welches Material ist auch in Bezug auf die Nutzungsdauer/Haltbarkeit am sinnvollsten? Die Klimaneutralität (Nutzung, Herstellung, Wiederverwendung, Zirkularität...) steht dabei im Vordergrund, ebenso die Ressourcenschonung.

Auch hinsichtlich der Technik (High-, Low- bzw. No-Tech) soll ein Standpunkt dargestellt werden, der mit den Entwurf konzeptionell wie auch funktionell in Einklang steht.

Abgabeleistungen (A)

Die Leistungen sind auf einer Stellwand von max. 150 x 200 cm (Höhe x Breite) darzustellen. Pro Kooperation steht zusätzlich eine halbe Stellwand von max. 150 x 100 cm (Höhe x Breite) zur Verfügung.

- Erstellung eines Raumprogramm (mind. Funktionsbereiche)
- Schwarzplan 1:2.000 oder 1:5.000
- Strukturplan 1:1.000 zur Position und Einbindung in den städtebaulichen Kontext (genordet)
- Grundriss 1:200 der Erschließungsebene (EG) mit Aussagen zu Nutzungen, Zugängen, Außenräumen und Sichtbeziehungen
- Grundrisse, Schnitte/Teilschnitte 1:200, mit Aussagen zu Funktionen
- Fassaden-/Konstruktionsdetail in Schnitt und Ansicht 1:50 zur Erläuterung der entwurfstypischen Konstruktion/Materialität
- zwei perspektivische Darstellungen des zentralen Entwurfsgedankens
- Herleitung und Begründung des Konzepts Nutzungen/Verkehrsführung, Darstellungen und Erläuterungen in freier Form/Piktogramme, Ideen- und Konzeptskizzen
- Material- und Technikkonzept
- Erläuterungsbericht (separat auf DIN A4 einzureichen): Leitidee max. 1.000 Zeichen inkl. Leerzeichen, weitere Erläuterungen max. 5.000 Zeichen inkl. Leerzeichen.

Es gelten zusätzlich die allgemeinen Abgabebedingungen, S. 10-11.

Beurteilungskriterien (A)

- Analyse
- Entwurfsidee/Entwicklungsfähigkeit des Konzepts
- städtebauliche Einbindung und Erschließung
- Innovationsgrad des Konzepts
- Wahl des Ortes
- Standpunkt- und Planentwicklung
- Progressivität der Nutzung
- Konkretisierung des lebenswerten Raums
- Gestalterische, architektonische Qualität
- Integration anderer Disziplinen
- Material und Technikkonzept
- Empathie, Weitsichtigkeit, Ökologie und Ökonomie
- Lesbarkeit und Überzeugungskraft der Darstellung

Die Reihenfolge der Kriterien stellt keine Gewichtung dar.

V Konstruktiver Ingenieurbau – Aufgabenstellung

Aus Alt mach Neu „Urban-Mining“-Bauwerke für übermorgen

Der Konstruktive Ingenieurbau legt die Grundlage für alle Gebäudestrukturen und Bauwerke in der lebenswerten Stadt. Die Entwicklung von Tragstrukturen unter den Gesichtspunkten von Materialminimierung, dem Einsatz nachwachsender oder klimaneutral produzierter Rohstoffe, der Wiederverwendung von bestehenden Bauteilen, einer hervorragenden Funktionalität und nicht zuletzt ihrer Schönheit ist Voraussetzung für die Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen und damit den Erhalt unserer lebensfreundlichen Umwelt.

Viele Bauwerke der Straßenverkehrs-Infrastruktur, die seit Jahrzehnten ihren Beitrag zu unserem städtischen Leben leisten, können aus verschiedenen Gründen der vorgesehenen Nutzung nicht mehr gerecht werden. In einigen Fällen ist eine Sanierung/Ertüchtigung für die weitere Nutzung als Straßenbrücke nicht möglich. Alternativ ist eine Verwendung von Bauteilen für Nutzungen mit geringeren Beanspruchungen denkbar - damit können veraltete Bauteile auch einer lebenswerten Umwelt von Übermorgen dienen. Im Wettbewerb zum Jubiläum des AIV zu Berlin-Brandenburg wird deshalb der Schwerpunkt darauf gelegt, prototypische Prozesse zur Wiederverwendung alter Bauteile zu entwerfen und diese an einem Tragwerksentwurf nachzuweisen.

Im Anhang „Unterlagen KI“ befinden sich die Bauwerksbücher zu Brückenbauwerken aus Berlin, die für den Abbau vorgesehen sind und als Spender für neue Bauwerke betrachtet werden können. Die Bauwerke eignen sich für „Urban Mining“ da sie jeweils entweder als Typenbauweisen aus relativ kleinteiligen Beton-Fertigteilen oder als leichte Stahlkonstruktionen aus kleinen Halbzeugen konstruiert sind.

Es ist zu untersuchen, wie eines / eine Auswahl dieser Brückenbauwerke, die nicht unter dem

Gesichtspunkt des Cradle-to-Cradle-Prinzips geplant und realisiert wurden, in Bauteile zerlegt werden können, die als tragende oder nichttragende Bauteile wiederverwendet werden können. Dabei ist darzustellen, welche Einsatzmöglichkeiten und Tragfähigkeit diese Re-Use-Bauteile haben können.

Der Anteil, wie viel Material und damit graue Energie weiter genutzt werden kann und welcher Anteil dem Recycling zugeführt werden muss, ist auszuweisen.

Abhängig von der Konstellation der teilnehmenden Gruppe ist unter Verwendung der Analyseergebnisse ein Tragwerk zu entwerfen und zu dimensionieren.

Kooperation mit anderen Fachsparten

Die Förderung von fachspartenübergreifenden Kooperationen hat im Schinkel-Wettbewerb Tradition und soll zum Jubiläum ebenfalls verfolgt werden. Es bieten sich Kooperationen mit allen Fachsparten an, Grundlage ist die Auslobung der kooperierenden Fachsparte. Es ist zu prüfen, welche der weiterverwendbaren Bauteile für Gebäudestrukturen, Fußgängerbrücken, Bauwerke in der Landschaft, Stadtmöbel, etc. eingesetzt werden können und wie diese mit einem hohen gestalterischen Anspruch und tragwerksplanerisch sinnhaft verwendet werden können.

Reine KI-Arbeiten

Gruppen, die nur die Fachsparte Konstruktiver Ingenieurbau bearbeiten, haben die Aufgabe, unter Verwendung der weiterverwendbaren Bauteile eine Fuß- und Radwegbrücke zu entwerfen. Der Standort kann in Berlin-Bran-

denburg unter folgenden Vorgaben frei gewählt werden:

Die Brücke soll vor dem Hintergrund der zunehmenden Verstädterung für die Entwicklung des zusammenhängenden Grünraums in Berlin-Brandenburg die Tragstruktur bilden für ein Miteinander von Mensch, Flora und Fauna.

Vorstellbar ist auch ein Prototypenentwurf für ein bestimmten Typus, z. B. eine Straßen- oder Bahnüberführung, auch dann soll an einem konkreten Standort gearbeitet werden um die Funktionalität nachzuweisen.

Planungsgrundlagen

Im Anhang befindet sich eine Aufstellung und Datensammlung mit den Bauwerksbüchern von 16 Brücken, die aufgrund von Schäden in den nächsten Jahren nicht mehr ihre ursprüngliche Funktion erfüllen können und für den Abbau vorgesehen sind.

Planungsgrundlagen für den gewählten Standort können kostenlos im Geoportal des Landes Berlin (fis-broker: <https://www.stadtentwicklung.berlin.de/geoinformation/fis-broker/>) bzw. im Geoportal des Landes Brandenburg (<https://geoportal.brandenburg.de/de/cms/portal/start>) nachgeschlagen werden.

Konstruktionshinweise

Die Konstruktionsart der neuen Anwendung ist frei zu wählen. Fuß- und Radwegbrücken sollten mindestens 4,50 m Breit sein und sind für ein Wartungsfahrzeug auszulegen.

Zusätzliche Werkstoffe sind möglichst klimaneutral und energetisch extensiv zu wählen, Natur- bzw. Recyclingwerkstoffe zu bevorzugen.

Im Sinne der Nachhaltigkeit des Bauwerks wird der gesamte Stoffkreislauf betrachtet - „graue“

Energie und CO₂-Emissionswerte sind für alle für die Trag- und Baukonstruktion eingesetzten Baustoffe und Bauteile nachzuweisen (siehe Abgabeleistungen unten).

Baugrund, Grundwasser und Wasserstände

Angaben zu Baugrund, Grundwasser und Wasserständen können für den gewählten Standort ebenfalls im unter „Planungsgrundlagen“ oben angegebenen Geoportal nachgeschlagen werden.

Abgabeleistungen (KI)

Planleistungen

Die Leistungen sind auf einer Stellwand von max. 150 x 200 cm (Höhe x Breite) darzustellen. Pro Kooperation steht zusätzlich eine halbe Stellwand von max. 150 x 100 cm (Höhe x Breite) zur Verfügung.

Die Planleistungen sind in einem projektabhängigen geeigneten Maßstab darzustellen. Bei Kooperationsarbeiten können Dopplungen in einem gemeinsamen Plan dargestellt werden, projektabhängig können zusätzliche Darstellungen notwendig sein.

- Darstellung des Tragwerksentwurfs in Diagrammen, Skizzen, Visualisierungen, etc.
- Übersichtsplan des gewählten Entwurfsgebiet mit zeichnerischer Begründung zur Wahl des Orts
- Lageplan mit Darstellung der Erschließung, der näheren raumbildenden Umgebung
- Darstellung der Konstruktion in Grundriss, allen notwendigen Schnitten, Ansichten und Untersicht mit Querschnittsangaben zu den tragenden Bauteilen im Maßstab 1:50 (ggf. Darstellung eines repräsentativen Ausschnitts) mit Darstellung der weiterver-

wendeten Bauteile

- Trag- und baukonstruktive Details im Maßstab 1:20 und größer nach Erfordernis
- Konzeptdarstellung der Montage, z. B. als Isometrische Skizzen
- Ggf. Konzeptdarstellung von Variationsmöglichkeiten, z. B. als isometrische Skizzen
- Besonderer Wert ist auf eine auch ein breiteres Publikum ansprechende Darstellung zu legen!

Erläuterungsbericht (separat auf DIN A4 einzureichen): Leitidee max. 1.000 Zeichen inkl. Leerzeichen, weitere Erläuterungen: kurze Zusammenfassung der Analyseergebnisse, Begründung des gewählten Lösungsansatzes mit Wahl des Standorts, ggf. der Nutzungen, Erläuterung derer Anforderungen, Werkstoffwahl, einschließlich Montagekonzept (max. 5.000 Zeichen inkl. Leerzeichen.)

Statische Berechnung der maßgebenden Tragglieder für den Vertiefungsbereich mit Angabe von Lastannahmen, statischem System, Schnittgrößen und Bemessung. Detailnachweis von mindestens zwei wichtigen Knotenpunkten, die auch auf den Plänen im Detail dargestellt sind.

Mengenermittlung für die Tragkonstruktion (Bestand Trassen / Abbruch / Ergänzungen) inklusive Gründung als tabellarische Aufstellung. Anhand der ermittelten Mengen sind die „grauen“ Energiewerte (kWh/m²) und die CO₂-Emissionswerte (kgCO₂/m²) bezogen auf die Nutzfläche unter Berücksichtigung aller für die Tragkonstruktion (Abbruchmaterial, ggf. Hallenträger, Deckenkonstruktionen, Dachkonstruktionen, exkl. Fassaden und nichttragende Ausbauten) eingesetzten Werkstoffe und Baukomponenten aufzustellen. Die beiden Gesamtkennwerte sind nachvollziehbar auf den Zeichnungen anzugeben.

Hinweis: Der Umfang der abgegebenen Berechnungen und Texte darf 50 Seiten DIN A4 nicht überschreiten! Aussagekräftige Auszüge aus den statischen Berechnungen und Vordimensionierungen sind in einem Bericht mit erläuternden Texten zusammenzufassen. Unterlagen, welche 50 Seiten überschreiten, werden bei der Prüfung nicht berücksichtigt.

Bei Kooperationsarbeiten mit anderen Fachsparten sind auch die Abgabeleistungen komplett zu erfüllen. Dafür steht entsprechend mehr Platz zur Verfügung.

Es gelten zusätzlich die allgemeinen Abgabebedingungen, S. 10-11.

Beurteilungskriterien (KI)

- Sinnfälligkeit der gewählten konstruktiven Lösung und Konsequenz in der Ausarbeitung zum Bauwerksentwurf
- Qualität der konstruktiven Details
- Funktionalität und Erlebnisqualität des Bauwerks
- Energie- und Umweltbelastungskennwerte der Tragkonstruktion anhand der vorgegebenen zu ermittelnden Zahlenwerte
- Innovationsgrad
- Nachvollziehbarkeit und Aussagekraft der Pläne, Berechnungen und Erläuterungen

Die Reihenfolge der Kriterien stellt keine Gewichtung dar.

Eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit u. a. den Fachsparten Verkehrsplanung, Architektur, Landschaftsarchitektur wird ausdrücklich erwünscht und fließt in die Beurteilung mit ein.

V Freie Kunst – Aufgabenstellung

Aufgabenstellung (FK)

Künstlerinnen und Künstler sind aufgefordert, ein Szenario für eine neue Welt, das Über-Morgen zu entwerfen. Die Form ist frei, der Inhalt auch. Aber: eine (positive) Vision für die Zukunft soll es sein. Der renommierte, in viele Medien besprochene, mit einem Preisgeld ausgestattete Schinkel-Preis, und der Preis der Fachsparte Kunst im Schinkelwettbewerb bieten eine hervorragende Präsentationsplattform und ein verlockendes Preisgeld für aufstrebende junge (bis 35 Jahre) Künstlerinnen und Künstler.

Möglich ist ein Bild, ein Film, eine mediale Präsentation, ein Essay oder anderweitiger Text, ein Konzept, ein Szenario, eine Skulptur, ein Objekt sofern dieses visionäre Perspektiven und die nötige Schöpfungshöhe aufweist und ggf. entsprechend visualisiert ist. Eine Kunst die Perspektiven und Utopien entwirft für einen neuen, positiv besetzten urbanen Raum.

Wie die Stadt sich entwickelt, wie ihre Sozialität sich neu formt, wie das Erscheinungsbild sich wandelt und positiv auf die Stimmung seiner Bewohnerinnen und Bewohner wirkt, möchte die Fachsparte Freie Kunst erforschen.

Die Entwicklung der lebenswerten Stadt von Morgen bedarf nicht nur technischen Wissens oder zweckgerichteten Ingenieurwissens. Stadt beschränkt sich nie auf ihre Funktionalität. Der urbane Raum setzt bei den dort wohnenden, lebenden und arbeitenden Menschen stets Gefühle frei, wirkt auf ihr Wohlbefinden. So prägt die Stadt das Leben der dort Arbeitenden und Wohnenden.

Themen wie der Klimawandel, Ressourcenknappheit, gesellschaftliche Veränderung und die Mobilitätswende bestimmen gegenwärtig die gesellschaftliche Diskussion.

Wie werden sich diese Themen entwickeln? Wie kann die Kunst hierbei helfen und das Lebensgefühl beeinflussen? Mit ausgreifenden

Raumobjekten? Mit schreienden Flatscreens von denen positive Visionen in digitaler Form entgegen flickern? Mit performativen Inszenierungen im Stadtraum? Geben vielleicht urbane Kosmonauten in einer Filmdokumentation Auskunft darüber, wie die Stadt der Zukunft entstehen könnte? Oder ist es doch Kunst im öffentlichen Raum, die Antworten und Hinweise bietet, wie Wolf Vostells Skulptur am Rathenauplatz die den um sie rauschenden Verkehr thematisiert?

Kunst baut Brücken und schafft Diskurse zwischen Kulturen, Ethnien und Schichten, gerade in Berlin. Die Vielfalt der kulturellen Schichten und die multiethnische Herkunft vieler seiner Bewohner:innen bestimmen das Bild von Stadt und Land Berlin. Die Kunst als weltumspannendes Phänomen kann zeigen, wie aus der Vielfalt ein Ganzes wird. Das Haus der Kulturen der Welt unternimmt gegenwärtig der Versuch, einen neuen weltumspannenden Blick auf die Kunst zu gewinnen. Immer noch strömen Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt nach Berlin, um ihrer Karriere im Kochtopf der Kulturen einen komprimierten Schub zu geben.

Dies in einer Stadt, deren Gesicht sich wandelt.

Berlin ist seit Jahrhunderten eine permanente Baustelle und wird es bleiben. Der sich verschärfende Kampf um den knappen Wohnraum prägt ebenso das Lebensgefühl wie die immer weiter in Bedrängnis geratende Clubszene und ein zunehmend rauer werdendes soziales Klima.

Hier ist es an der Kunst, aufzuzeigen, dass dem System Stadt positives, utopisches Potential inne wohnt. Künstlerinnen und Künstler haben im Bild, im Entwurf und in schriftlicher Form zu städtischen Utopien gearbeitet.

Beispiele dafür gibt es.

Künstlerinnen und Künstler können zeichnen. Friedrich Hundertwasser hat in der bildenden Kunst und Architektur gleichermaßen viel disku-

tierte Entwürfe gefertigt und gezeigt, dass sich Architektur und Kunst gegenseitig beeinflussen können. Zeichner wie Möbius, Francois Schuiten und Syd Mead haben ihre Visionen der Zukunft in Bildern, Comics und Panels visualisiert und so die Stadt der Zukunft aufgezeigt.

Künstlerinnen und Künstler können Gedanken- gebäude für die Zukunft entwerfen, formulieren und Realität werden lassen. Der Unternehmer Jean-Baptiste André Gobin ließ in Frankreich ein genossenschaftlich genutztes, schlossähn- liches Anwesen, das Familistère bauen. Es war der Stein gewordene Entwurf der Sozialutopie von Charles Fourier, die Phalanstère, die sich am Wohl der Nutzer und nicht an Profitinteressen orientierte und noch heute existiert. Zahlreiche Texte von Architekt:innen lassen auch heute ein Bilder der Zukunft entstehen, entwerfen Utopien.

Künstlerinnen und Künstler können utopische Gebäude der Zukunft visualisieren. Etienne-Louis Boullée hat sich mit seinen visionären Entwürfen stets an der Grenze von Revolutionsarchitektur, künstlerisch-architektonischem Entwurf und fantastischer Vision bewegt. Mit seinen Bauten wollte er auch Stimmungen erzeugen, die an Natur und deren positive Auswirkungen auf die menschliche Psyche gemahnten. Seine Entwurfs- zeichnungen können dabei ohne weiteres als Bildnisse von Architektur unter künstlerisch-bild- nerischem Blickwinkel bestehen.

Wie also sieht die Stadt der Zukunft und die Zukunft für die Stadt aus? Wie fühlt sie sich an?

Die Bearbeitung der Aufgabe innerhalb des Schinkel-Wettbewerbs bezieht sich daher nicht auf ein Gebäude, sondern auf den städtischen Raum im Ganzen. Es geht um die künstlerische Interpretation eines Ortes in der Stadt oder eine prinzipielle Auseinandersetzung mit Themen, die den urbanen Raum heute und in Zukunft bestimmen. Dies auch gern mit einem Text oder einem Film.

Die künstlerischen Entwürfe aus den Bereichen der bildenden, angewandten, darstellenden und medialen Kunst sind daher nicht an eine bestimmte Form oder einen bestimmten Ort gebunden; die inhaltliche Auseinandersetzung steht im Vordergrund.

Quellen:

https://de.wikipedia.org/wiki/Friedensreich_Hundertwasser

<https://de.wikipedia.org/wiki/Familistère>

https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%89tienne-Louis_Boull%C3%A9

V Denkmal und Handwerk – Aufgabenstellung

Aufgabenstellung (DH)

Kurz beschrieben bedeutet Denkmalpflege, das Sichern von vergangenem Wissen, Informationen und Daten und ihre Weitergabe an die nachfolgende Generation.

„Der Umgang mit den Denkmälern ist Teil unserer gegenwärtigen Kultur und charakterisiert unser Verhältnis zum überlieferten und der Denkmalpflege treuhänderisch anvertrauten Erbe, dessen möglichst ungeschmälerte Weitergabe an nachfolgende Generationen konservatorisches Anliegen ist.“ Leitbild Denkmalpflege (Memento vom 26. Januar 2012 im Internet Archive)

Folgt man dem Ansatz von Karl Popper „Alles Leben ist Problemlösen“ beinhaltet dieses Erbe auch die Problemlösungen vergangener Generationen.

Liest man die Aufgabenstellung Architektur oder auch Städtebau stellt man fest, dass die aufgeführten Ziele ja nicht erst die Probleme unserer Generation sind.

Sind das nicht die Probleme jeder Generation? Gibt es also Lösungen für heute, die man aus der Vergangenheit extrahieren könnte. Und wenn ja welche. Alter Wein in neuen Schläuchen oder Renaissance?

Bewertet wird das Anwenden oder Adaptieren vergangener Problemlösungen auf die Aufgabenstellungen der Fachsparten Architektur, Städtebau, Landschaftsarchitektur, Ingenieurbau, etc.

VI Anhang – Planunterlagen

Hinweise zu den Daten

Jede:r Teilnehmer:in des Wettbewerbs verpflichtet sich, die online eingestellten Daten und Pläne nur für die Beteiligung am Verfahren zu nutzen. Daten, die im Rahmen der Bearbeitung als Zwischenprodukte anfallen und nicht an den Auslober abgegeben werden, sind nach Abschluss des Wettbewerbs zu löschen. Die zur Verfügung gestellten Daten sind urheberrechtlich geschützt. Eine Übergabe an Dritte ist unzulässig.

Nachfolgende Dateien sind angemeldeten Teilnehmer:innen online zugänglich:

Material Konstruktiver Ingenieurbau

KI_00_SWB24_Bruecken_Auswahl
KI_01_1_AdKosmo5aSued_3447012_1
KI_01_2_AdKosmo5cNord_3447012_2
KI_01_3_AdKosmo6aSued_3447013_1
KI_01_4_AdKosmo6cNord_3447013_2
KI_01_5_AdKosmo7a_3447014D3
KI_01_6_AdKosmo7b_3447014D2
KI_01_7_AdKosmo7c_3447014D1
KI_02_Dunckerbruecke_3446174_0
KI_03_Gehrenseebruecke_3447051A_
KI_04_1_Knipodestrastrassenbruecke1_3446176_1
KI_04_2_Knipodestrastrassenbruecke2_3446176_2
KI_05_Ost_Bucherstrassenbruecke_3346050_0
KI_06_Pappelalleebruecke_3446173_0
KI_07_SchlossbrCharlottenburg_3445026A_
KI_08_Schulenburgbruecke1_3445143A_
KI_09_1_Schulenburgbruecke3_3445143C_
KI_09_2_Schulenburgbruecke4_3445143D_

Karten von Berlin:

Städtebauliche Dichte - Geschossflächenzahl (GFZ) 2019 (Umweltatlas)

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=zoom-Start&mapId=k06_09_01gfz2015@senstadt&bbox=366244,5803999,418341,5837045

Städtebauliche Dichte - Grundflächenzahl (GRZ) 2019 (Umweltatlas)

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=zoom-Start&mapId=k06_09_02grz2015@senstadt&bbox=364592,5803630,416688,5836676

Stadtstruktur 2021 (Umweltatlas)

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=-zoomStart&mapId=k_06_07strutyp@senstadt&bbox=365852,5804465,417949,5837511

Stadtstruktur - Flächentypen differenziert 2021 (Umweltatlas)

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=-zoomStart&mapId=k_06_08strutyp_diff@senstadt&bbox=365754,5803828,417851,5836874

Grün- und Freiflächenbestand 2021 (Umweltatlas)

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=-zoomStart&mapId=k06_02_freifl@senstadt&bbox=364113,5804779,416210,5837825

Freiflächenentwicklung (Umweltatlas)

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=-zoomStart&mapId=k_06_03freiflentwick@senstadt&bbox=364531,5803092,416628,5836138

Reale Nutzung und Vegetationsbedeckung 2021 (Umweltatlas)

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=zoom-Start&mapId=k06_02_1nutz_vegbestand@senstadt&bbox=365495,5803024,417592,5836070

Grünvolumen 2020 (Umweltatlas)

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=-zoomStart&mapId=k_05_09gruenvol2020@sensadt&bbox=362066,5798790,423895,5838743

Versorgung mit öffentlichen, wohnungsnahen
Grünanlagen 2020 (Umweltatlas)

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=zoomStart&mapId=k06_05gruenversorg2020@senstadt&bbox=363974,5803524,416071,5836569

Baumbestand Berlin (nur Ausschnittsansicht
möglich)

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=showShortInfo&mapId=k_luftbild2022_true_rgbi@senstadt&bbox=388959,5818614,394332,5822446

Versiegelung (Umweltatlas)

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=zoomStart&mapId=wmsk01_02versieg2016@senstadt&bbox=365284,5802533,417381,5835578

Versickerung aus Niederschlägen 2017
(Umweltatlas)

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=zoomStart&mapId=k02_13_02vers2017@senstadt&bbox=362099,5803786,414195,5836832

Einzugsgebiete der Regenwasserkanalisation
2017 (Umweltatlas)

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=zoomStart&mapId=wmsk02_09_2rkan2017@senstadt&bbox=364692,5804369,416789,5837415

Regelungsfunktion der Böden für den Wasser-
haushalt 2015 (Umweltatlas)

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=zoomStart&mapId=k01_12_04regel2015@sensadt&bbox=365185,5803812,417282,5836858

Rieselfelder (Umweltkarte)

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=zoomStart&mapId=k01_10_rieselfelder1992@senstadt&bbox=365220,5803855,417317,5836901

Klimamodell Berlin: Entwicklung der Anzahl
der Hitzetage (Umweltatlas)

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=zoomStart&mapId=wmsk_04122_HT2015@senstadt&bbox=364846,5803945,416943,5836991

Straßenbefahrung 2014

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=zoomStart&mapId=k_Strada@senstadt&bbox=367548,5801503,419645,5834548

Übergeordnetes Straßennetz Bestand (nur
Ausschnittsansicht möglich)

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=zoomStart&mapId=verkehr_strnetz@senstadt&bbox=384737,5815819,397141,5823687

Verkehrsmengen DTV 2019 (Umweltatlas)

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=zoomStart&mapId=k_07_01verkmeng2019@senstadt&bbox=367638,5802691,418324,5834842

Radverkehrsnetz

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=showMap&mapId=k_radverkehrsnetz@senstadt

Strukturkarte Berlin und Umland (SBU)

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=zoomStart&mapId=k_sbu@senstadt&bbox=366784,5805585,418880,5838631

Umweltgerechtigkeit: Kernindikator Lärmbe-
lastung 2021/2022 (Umweltatlas)

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=showShortInfo&mapId=k_luftbild2022_true_rgbi@senstadt&bbox=388959,5818614,394332,5822446

Existierende Bodennutzung im INSPIRE-Daten-
modell (Nutzungsdaten Umweltatlas 2020)

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=-

VI Anhang – Planunterlagen

[zoomStart&mapId=ELU_RealeNutzung2020@sens-tact&bbox=360284,5800610,418335,5837432](https://fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=zoomStart&mapId=ELU_RealeNutzung2020@sens-tact&bbox=360284,5800610,418335,5837432)

FNP (Flächennutzungsplan Berlin), aktuelle Arbeitskarte (nur Ausschnittsansicht möglich)

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=zoomStart&mapId=fnp_ak@senstadt&bbox=378687,5815518,397293,5827320

Reale Nutzung 2021 (Umweltatlas)

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=zoomStart&mapId=k06_01_1realnutz@senstadt&bbox=366797,5804320,418894,5837365

Gebäudealter der Wohnbebauung (Umweltatlas)

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=zoomStart&mapId=k06_12baualter@senstadt&bbox=365814,5803889,417911,5836934

Denkmalkarte Berlin (nur Ausschnittsansicht möglich)

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=zoomStart&mapId=denkmal@senstadt&bbox=385457,5816497,397861,5824365

Digitale farbige TrueOrthophotos 2022

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=zoomStart&mapId=k_luftbild2022_true_rgbi@senstadt&bbox=365633,5803861,417730,5836906

Detailnetz Berlin (nur Ausschnittsansicht möglich)

fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=zoomStart&mapId=k_vms_detailnetz_wms_spatial@sens-tact&bbox=389168,5818934,394130,5822081

Berlin, digitale Stadt

www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/stadtmodelle/de/digitale_innenstadt/

Karten von Brandenburg:

Geoportal von Brandenburg

geoportal.brandenburg.de/de/cms/portal/start

historische-karten (LGB Brandenburg)

www.geobasis-bb.de/lgb/de/geodaten/

Hilfreiche Links / Literatur

gemeinsame Landesplanung Berlin-Brandenburg

www.gl.berlin-brandenburg.de

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

www.statistik-berlin-brandenburg.de



Impressum

Die Auslobung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten.

Auslober

Architekten- und Ingenieurverein (AIV)
zu Berlin-Brandenburg e.V.,
Vorstand und AIV-Schinkel-Ausschuss

Ansprechpartner:innen

Fabian Burns
Geschäftsstelle des AIV zu Berlin-Brandenburg
+49 30 883 45 98
mail@aiv-bb.de

Dipl.-Ing. Gesche Gerber
Vorsitzende des Schinkel-Ausschusses

Redaktion

Dipl.-Ing. Gesche Gerber

Pressekontakt

Martina Rozok / AIV zu Berlin-Brandenburg
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
+49 170 23 55 988
kommunikation@aiv-bb.de

Erscheinungsweise der Auslobung

Die Auslobung wird als Download auf den Webseiten des AIV zu Berlin-Brandenburg und im Teilnehmerbereich des Wettbewerbs bei wettbewerb aktuell zur Verfügung gestellt:

www.aiv-berlin-brandenburg.de/schinkel-wettbewerb
www.wettbewerbe-aktuell.de

Aufgabentexte

Die Texte formulierten gemeinschaftlich die nachfolgend genannten Kolleg:innen:

Ute Aufmkolk
Olaf Bruh
Angeli Büttner
Rainer Döge
Karen Eisenloffel
Heyden Freitag
Franz-Wilhelm Garske
Gesche Gerber
Bernhard Heitele
Lars Hopstock
Arne Huhn
Alicja Kepka-Guerrero

Eva Krapf
Veronika Nitzsche-Dietrich
Martin Mezger
Peter Ostendorff
Justus Pysall
Richard Rabensaat
Sebastian Rost
Martin Schmitz
Karl-Heinz Schneider
Wolfgang Schuster
Nicole Zahner

Titel

„über:morgen“
Gesche Gerber

Layout

Gesche Gerber

